

Saját példány

MITTEILUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR  
ÖSTERREICHISCHE  
GESCHICHTSFORSCHUNG

115. Band  
Heft 1–2

---

**Sonderdruck**

---

R. Oldenbourg Verlag Wien München 2007

# Krönungsmähler in Ungarn im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit

Weiterleben des Tafelzeremoniells des selbständigen ungarischen Königshofes und Machtrepräsentation der ungarischen politischen Elite

Von Géza Pálffy

*In memoriam Éva H. Balázs  
(1915–2006)*

Teil I

*Der 2. Teil folgt in MIÖG 116 (2008).*

Einleitung

Die europäische Geschichtsschreibung der Frühen Neuzeit hat in den letzten drei Jahrzehnten der Erforschung der Fürstenhöfe und deren vergleichender Untersuchung wachsende Aufmerksamkeit gewidmet<sup>1</sup>. Innerhalb dieses vielschichtigen Themenkreises richtet sich ein spezielles Interesse auf die Bearbeitung der anlässlich der hervorragenden Reichs-, Landes- und Hofereignisse (Königswahlen, Krönungen, Begräbnisse, Hochzeiten, Geburten, Taufen, Gesandtenempfangen usw.) organisierten Feierlichkeiten (Festmähler, Tanzfeste, Ballette, Konzerte, Feuerwerke, Schlittenfahrten, Turniere usw.) bzw. auf die Erforschung der Rituale und des Zeremoniells. In dieser Hinsicht bildet die frühneuzeitliche Geschichte des Wiener Hofes, der in der Entwicklung des Königreichs Ungarn eine bestimmende Rolle spielte, keine Ausnahme. Durch neue Forschungsergebnisse erfahren wir immer mehr darüber, welche Rolle diese Feierlichkeiten in den zeitgenössischen Machtbestrebungen, in der höfischen Repräsentation, im Ritual und Zeremoniell bzw. in den damit zusammenhängenden künstlerischen Programmen einnahmen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Mit weiterer ausführlicher Literatur neuerdings Jeroen DUINDAM, *Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals, 1550–1780* (Cambridge 2003).

<sup>2</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit (mit weiteren Literaturangaben): Karl VOCELKA, *Habsburgische Hochzeiten 1550–1600. Kulturgeschichtliche Studien zum manieristischen Repräsentationsfest* (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 65, Wien–Köln–Graz 1976); Hubert Ch. EHALT, *Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahr-*

Fast jedes Landes- und Hoffest war mit imposanten öffentlichen Tafeln (engl. *public dining*, franz. *table publique*) verbunden, deren Untersuchung seit den 1990er-Jahren eine Haupttendenz der Forschung wurde. Das Thema bedarf einer interdisziplinären Betrachtungsweise und Forschungsmethodik. Während die Historiker im Zusammenhang mit den Wiener Festmählern vor allem das dem Ausdruck des absolutistischen Machtstrebens dienende Zeremoniell, die Repräsentation und die Tafelkultur untersuchen, analysieren die Kunsthistoriker die auf die Tafel gelegten Objekte und die Gastronomiehistoriker die Esskultur und die aufgetragenen Speisen.<sup>3</sup> Da die öffentlichen Festessen der Herrscherfamilie dem Tafelzeremoniell der daran teilnehmenden Aristokraten verschiedener Nationalitäten als Beispiel dienen konnten, erlangte das Thema in letzter Zeit größere Aufmerksamkeit. Das gilt besonders für das Gebiet der Länder der Böhmisches und der Ungarischen Krone, wo die selbständigen königlichen Höfe mit der Formierung eines gemeinsamen Wiener Hofstaates bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zu existieren aufhörten. Ihre kulturelle Rolle wurde teilweise von den Aristokratenresidenzen übernommen.<sup>4</sup> Das Thema der aristokratischen Tafel- und Esskultur wurde zu-

hundert (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien 14, Wien 1980) bes. 116–160; Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Jörg Jochen BERNs-Thomas RAHN (Frühe Neuzeit 25, Tübingen 1995); Zeremoniell und Raum. 4. Symposion der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Potsdam, 25. bis 27. September 1994, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung 6, Sigmaringen 1997); Karl VOCELKA-Lynne HELLER, Die private Welt der Habsburger. Leben und Alltag einer Familie (Graz 1998); Beatrix BASTL, Tugend, Liebe, Ehre. Die adelige Frau in der Frühen Neuzeit (Wien-Köln-Weimar 2000) bes. 201–252; Slavnosti a zábavy na dvořech a v rezidenčních městech raného novověku, hg. von Václav BŮŽEK-Pavel KRÁL (Opera historica 8, České Budějovice 2000); Barbara STOLLBERG-RILINGER, Zeremoniell, Ritual, Symbol. Neue Forschungen zur symbolischen Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. ZHF 27 (2000) 389–405; Mark HENGERER, Kaiserhof und Adel in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Eine Kommunikationsgeschichte der Macht in der Vormoderne (Historische Kulturwissenschaft 3, Konstanz 2004); Katrin KELLER, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts (Wien-Köln-Weimar 2005); Investitur- und Krönungsrituale. Herrschaftseinsetzungen im kulturellen Vergleich, hg. von Marion STEINECKE-Stefan WEINFURTER (Köln-Weimar-Wien 2005); vgl. auch die Bibliographie der Geschichte des Wiener Hofes im Internet, <http://www.univie.ac.at/Geschichte/wienerhof/> (06. 02. 2006.), bzw. das Quellenverzeichnis von Andreas GUGLER über wichtige Feiern des Wiener Hofes der Frühen Neuzeit: Feste des Wiener Hofes von der Mitte des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Bibliographie. *Frühneuzeit-Info* 11/1 (2000) 90–176.

<sup>3</sup> Die kaiserliche Tafel. Ehemalige Hofsilber- und Tafelkammer Wien. Ausstellungskatalog, hg. von Hildegard HOOS (Frankfurt am Main 1991); Die Anständige Lust. Von Esskultur und Tafelsitten, hg. von Ulrike ZSCHKA-Hans OTTOMEYER-Susanna BÄUMLER (München 1993); Ingrid HASLINGER, Küche und Tafelkultur am kaiserlichen Hofe zu Wien. Zur Geschichte von Hofküche, Hofzuckerbäckerei und Hofsilber- und Tafelkammer. Mit einem Beitrag von Hubert Chrysopolitus WINKLER (Bern 1993); DIES., Ehemalige Hofsilber und Tafelkammer. Der kaiserliche Haushalt (Wien-München 1997); Tafeln bei Hofe. Zur Geschichte der fürstlichen Tafelkultur in Europa. Sammlungsband 4, hg. von Ilsebill BARTAFLEIDI-Andreas GUGLER-Peter PARENZAN (Hamburg 1998); Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen. Beiträge des internationalen Symposions in Salzburg, 29. April bis 1. Mai 1999, hg. von Lothar KOLMER-Christian ROHR (Paderborn-München-Wien-Zürich 2000); B. Michael ANDRESSEN, Barocke Tafelfreuden. Tischkultur an Europas Höfen (Niedernhausen 2001); Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900. Ausstellungskatalog, hg. von Hans OTTOMEYER-Michaela VÖLKELE (Wolfartshausen 2002), und die schöne Fallsstudie Beatrix BASTL-Gernot HEISS, Tafeln bei Hof. Die Hochzeitsbankette Kaiser Leopolds I. *Wiener Geschichtsblätter* 50 (1995) 181–206.

<sup>4</sup> Zu den bisherigen tschechischen Forschungen: Aristokratické rezidence a dvory v raném novověku, hg. von Václav BŮŽEK-Pavel KRÁL (Opera Historica 7, České Budějovice 1999); zu den ungarischen: Magyar reneszánsz udvari kultúra [Ungarische höfische Renaissancekultur], hg. von Ágnes R. VÁRKONYI-Júlia SZÉKELY (Budapest 1987) und neuerdings *Idővel paloták ... Magyar udvari kultúra a*

nächst für die böhmische Geschichte in der Monographie von Josef Hrdlička sorgfältig bearbeitet<sup>5</sup>. Die älteren ungarischen Forschungen wurden in letzter Zeit um Studien von Borbála Benda, Eszter Kisbán, Erika Kiss und András Koltai bereichert<sup>6</sup>.

Obwohl der selbständige ungarische und böhmische Königshof während der Regierung König Ferdinands I. (1526–1564) mit der Ausgestaltung des gemeinsamen Wiener Hofes der zusammengesetzten Habsburgermonarchie fast für immer zu existieren aufhörten<sup>7</sup>, blieb sowohl im ungarischen als auch im böhmischen Königreich in der Frühen Neuzeit eine Gelegenheit erhalten, anlässlich derer das Zeremoniell der öffentlichen Festtafeln des ehemaligen ungarischen und böhmischen Königshofes wieder ins Leben gerufen werden konnte. Die Möglichkeit dazu bot das Krönungsmahl (die Krönungstafel, lat. *prandium/convivium regale*, ung. *koronázási lakoma*, tschech. *korunovační hostina*), ein Element des weltlichen Teiles der ungarischen und böhmischen Königskrönung, das nach den bisherigen Kenntnissen die einzige Gelegenheit war, bei der die nur noch nominell existierenden verschiedenen Würdenträger des spätmittelalterlichen ungarischen bzw. böhmischen Königshofes (Hofmeister, Oberstruchsess, Oberstmundschenk, Obersttürhüter, Oberstkämmerer usw.) von Zeit zu Zeit ihre ehemaligen Aufga-

16–17. században [Mit der Zeit Palais ... Ungarische Hofkultur im 16. und 17. Jh.], hg. von Nóra G. ETÉNYI-Ilidok HORN (Budapest 2005).

<sup>5</sup> Josef HRDLIČKA, *Hodovní stůl a dvorská společnost. Strava na raně novověkých aristokratických dvorech v českých zemích (1550–1650)* (Monographia historica 1, České Budějovice 2000).

<sup>6</sup> Borbála BENDA, *Urådalmi étrend Csejtről 1623–1625-ből* [Eine herrschaftliche Speisekarte von Csejte aus den Jahren 1623–1625]. *Történelmi Szemle* 38 (1996) 277–314; DIES., *Fogyasztási szokások és változásai a 17. századi főúri udvarokban* [Konsumgewohnheiten und ihre Veränderungen an den Aristokratenhöfen des 17. Jhs.]. *Korall. Társadalomtörténeti folyóirat* 10 (2002) 114–136; DIES., *Érkezési szokások a 17. századi magyar főúri udvarokban* [Essgewohnheiten an den ungarischen Aristokratenhöfen im 17. Jh.], in: *Idővel paloták* (wie Anm. 4) 491–507; Eszter KISBÁN, *Népi kultúra, közkultúra. Jelkép, a gulyás, pörkölt, paprikás* [Volkskultur, Gemeinkultur, Symbole, Gulasch, Pörkölt, Paprikahuhn] (Budapest 1989); Erika KISS, *Udvari ötvösség a 17. században a királyi Magyarországon és az Erdélyi Fejedelemségben* [Höfische Goldschmiede im Königreich Ungarn und in Siebenbürgen im 17. Jh.], Diss. Universität Eötvös Loránd (Budapest 2001); *Magyar udvari rendtartás. Utasítások és rendeletek 1617–1708* [Ungarische Hofordnung. Instruktionen und Ordines 1617–1708], ed. András KOLTAI (Budapest 2001) bes. 25–26, 33–35; DERS., *Egy főúri lakodalom előkészületei (Esterházy László és Batthyány Eleonóra menyegzője Rohoncon 1650-ben)* [Vorbereitungen einer Aristokratenhochzeit (Die Vermählung von Ladislaus Esterházy und Eleonora Batthyány 1650 in Rechnitz)]. *Lymbus. Magyarságtudományi Forrásközlönyek* 1 (2003) 117–135; in Bezug auf die siebenbürgischen Fürsten vgl. außerdem Gábor VÁRKONYI, II. Rákóczy György esküvője [Die Hochzeit von Georg Rákóczi II.] (Régi Magyar Történelmi Források 2, Budapest 1990) bes. 29–32; aus der älteren Literatur ist immer noch brauchbar Béla RADVÁNSZKY, *Magyar családélet és háztartás a XVI. és XVII. században* [Ungarisches Familienleben und ungarischer Haushalt im 16. und 17. Jh.], Bd. 1 (Budapest 1986), bes. 180–203.

<sup>7</sup> Géza PÁLFFY, *Medien der Integration des ungarischen Adels in Wien im 16. und 17. Jahrhundert. Collegium Hungaricum-Studien, Wien 1 (2002) bes. 63–70; DERS., Der ungarische Adel am Wiener Hof König Ferdinands I.*, in: *Kaiser Ferdinand I. Ein mitteleuropäischer Herrscher*, hg. von Martina FUCHS-Teréz OBORNI-Gábor UJVÁRY (Geschichte in der Epoche Karls V. 5, Münster 2005) 95–110; vgl. auch Ivan Ritter von ZOLGER, *Der Hofstaat des Hauses Österreich (Wiener Staatswissenschaftliche Studien 14, Wien-Leipzig 1917) 310–381. Zur zusammengesetzten Habsburgermonarchie neuerdings Thomas WINKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, 1522–1699, Bd. 1–2 (Österreichische Geschichte 6, Wien 2003), und DERS., *Landhaus und Hofburg. Elemente der politischen Kultur der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit am Beispiel von Österreich unter der Enns*, in: *Political Culture in Central Europe (10<sup>th</sup>–20<sup>th</sup> Century)*, Part I: Middle Ages and Early Modern Era, hg. von Halina MANIKOWSKA-Jaroslav PÁNEK-Martón HOLY (Prague 2005) 299–331.*

ben partiell erfüllen konnten. Diese Feste verdienen dank ihrer Besonderheit auch unter dem Aspekt der europäischen Hof- und Zeremoniellforschung Aufmerksamkeit, und man sollte auch ihre hervorragende Rolle in der staatlichen und ständischen Repräsentation der zwei Königreiche erwähnen. Trotzdem widmete bisher weder die ungarische noch die tschechische Geschichtsschreibung den Krönungsmählern nennenswerte Aufmerksamkeit, aber auch die Studien zu den Königskrönungen und die Geschichten der Stephans- und der Wenzelskrone widmen dem letzten Akt der Krönungszeremonie im Allgemeinen nur einige Randbemerkungen<sup>8</sup>.

Mór Jókai, einer der bedeutendsten Schriftsteller Ungarns im 19. Jahrhundert, schrieb in einem Essay über das Festessen anlässlich der Königskrönung Franz Josephs 1867 in Ofen (Buda): *Darauf folgte das formelle Krönungsbankett in der Ofner Burg, während dessen die Gerichte nur auf-, dann wieder weggetragen wurden. Das gehört auch zum Programm, und das beendet die Krönungsfeierlichkeiten. Im Stadtpark in Pest fand das übliche Volksfest statt: das Rinderbraten und das Weintrinken*<sup>9</sup>. Ähnlich schrieb Gyula Krúdy, ein anderer bekannter ungarischer Schriftsteller, einige Jahrzehnte später über das Krönungsmahl des letzten ungarischen Königs Karl IV. in Ofen im Jahre 1916, *wo keiner einen einzigen Bissen gegessen hat*<sup>10</sup>.

Die vorliegende Studie untersucht, was man im frühneuzeitlichen Königreich Ungarn unter dem auch noch Anfang des 20. Jahrhunderts „formal“ existierenden Krönungsbankett verstand, d. h. wie sich das Zeremoniell der Krönungsmähler mit der Integration Ungarns in die werdende Habsburgermonarchie nach der Schlacht bei Mohács 1526 im Vergleich zum Spätmittelalter veränderte, vor allem im 16. und 17. Jahrhundert. In der folgenden Abhandlung wird also das Thema nicht aus der Perspektive der Essgewohnheiten, sondern aus jener der politischen, der Hof-, Zeremoniell- und Repräsentationsgeschichte untersucht, und es wird nach einer Antwort auf die Frage gesucht, was vom Tafelzeremoniell des spätmittelalterlichen ungarischen Königshofes während der Regierung der Habsburger in Ungarn von 1526 bis 1918 trotz des Endes des selbständigen ungarischen Hofes aufrecht erhalten blieb, und wenn es Veränderungen gab, wie und aus welchen Gründen diese eintraten.

<sup>8</sup> Vilmos FRAKNÓI, *A magyar királyválasztások története* [Die Geschichte der ungarischen Königswahlen] (Budapest 1921, Nachdr. Máriabesnyő-Gödöllő 2005); Teréz FORRAY, *A magyar királyok koronázási szertartásai* [Die Krönungszeremonien der ungarischen Könige] (Szeged 1929); Emma BARTONIEK, *A magyar királykoronázások története* [Die Geschichte der ungarischen Königskrönungen] (A Magyar Történelmi Társulat könyvei 4, Budapest 1939, Nachdr. Budapest 1987); Kálmán BENDA–Erik FÜGEDI, *A magyar korona regénye* [Der Roman der ungarischen Krone] (Budapest 1979); Iván Bertényi, *A magyar korona története* [Die Geschichte der ungarischen Krone] (Budapest 1986); Endre TÓTH–Károly SZELÉNYI, *Die Heilige Krone Ungarns. Könige und Krönungen* (Budapest 2000); Štefan HOLČÍK, *Krönungsfeierlichkeiten in Pressburg 1563–1830* (Bratislava 2005) passim. Die tschechische Geschichtsschreibung bleibt eine ausführliche Bearbeitung des Themas ebenfalls noch schuldig, vgl. aber kurz neuerdings Zdeněk VYBÍRAL, *Politická komunikace aristokratické společnosti českých zemí na počátku novověku* (Monographia historica VI, České Budějovice 2005) 112f.

<sup>9</sup> Mór JÓKAI, *Utéírások* [Reisbeschreibungen] (Jókai Mór munkái gyűjteményes kiadása 81, Budapest 1996) 238.

<sup>10</sup> Gyula KRÚDY, *A királyné hölgyei* [Die Damen der Königin], in: *VERS., A XLX. század vizitkártyái. Portrék. Krúdy Gyula művei* [Visitenkarten des 19. Jhs. Porträts. Werke von Gyula Krúdy], ed. András BARTA (Budapest 1986) 13f.

Zwei Schlaglichter auf die letzten Tage des selbständigen ungarischen Königshofes: die Krönungsbankette von Johann Szapolyai (1526) und Ferdinand I. (1527)

Das erste Krönungsmahl nach der Niederlage bei Mohács fand am Tag der Thronbesteigung von Johann Szapolyai (1526–1540), am 11. November 1526, in Stuhlweißenburg im Haus des dortigen Propstes statt<sup>11</sup>. Die Auswahl des auch als Unterkunft des neuen Herrschers dienenden Ortes folgte der spätmittelalterlichen Tradition, weil wir über das Festessen von König Wladislaw Jagello II. (1490–1516) im September 1490 nur so viel wissen (aber diese Information ist dank des berühmten Geschichtsschreibers Antonio Bonfini gesichert), dass es im Haus des namhaften Humanisten und Stuhlweißenburger Propstes Dominik Kálmáncsehi stattfand und der König daran im traditionellen ungarischen Krönungsmantel teilnahm<sup>12</sup>. Es ist so gut wie sicher, dass das Zeremoniell des Krönungsbanketts von Johann Szapolyai – ebenso wie sein Ort und der Verlauf der ganzen Krönung – ungefähr das Stuhlweißenburger Krönungskonvivium Wladislaws II. aus dem Jahre 1490 bzw. das seines Nachfolgers, Ludwigs II. (1516–1526), das man für ihn als Thronfolger im Säuglingsalter am 4. Juni 1508 organisiert hatte, nachahmte.

Vom Ereignis im November 1526 kennen wir nur einige bescheidene, aber desto interessantere Details. Das trotz der schwierigen politischen Lage mit großer Pracht organisierte Festessen wurde nämlich nach der Beschreibung des Hofkaplans König Johanns (Georg Szerémi) von einem sehr peinlichen, aber etwas Wichtiges verratenden Zwischenfall gestört. Der Kronhüter Peter Perényi war nicht bereit, sich an die Tafel zu setzen, bevor ihm die Stephanskrone zur weiteren Aufbewahrung zurückgegeben wurde<sup>13</sup>. König Johann wurde wegen der Bedingung Perényis traurig, er gab aber nach einer kleinen Verzögerung dem Wunsch des einflussreichen Magnaten nach. Daraufhin wurde die Tafel des Krönungsbanketts Szapolyais sicherlich sehr groß gehalten, da auch der Kronhüter Ungarns dabei einen Platz bekam.

Der ungarische Oberstruchsess Ladislaus Móré (1523–1526) nahm aber an dem von Tafelmusik begleiteten Festmahl nicht teil, vermutlich auf Grund der ersten Auseinandersetzung mit Johann Szapolyai, die nach dem Tod von Lorenz Újlaky 1524 wegen dessen ohne männliche Erben hinterlassenen Güter ausgebrochen war<sup>14</sup>. König Johann beauftragte also irgendeinen Magnaten mit der Stellvertretung des Oberstruchsessens. Der neue König bewirtete aber nicht nur seine vornehmsten Anhänger. Seine Kämmerer und die anderen Mitglieder seiner Hofhaltung (und vielleicht auch andere Teilnehmer des Krönungsreichstages) speisten an weiteren Tafeln, zu denen sie nach der Krönung üblicherweise als Gäste eingeladen wurden<sup>15</sup>.

<sup>11</sup> Szerémi György II. Lajos és János királyok házi káplánja emlékirata Magyarország romlásáról 1484–1543 [Memoiren von Georg Szerémi, dem Hauskaplan König Ludwigs II. und König Johanns über Ungarns Verderben 1484–1543], ed. Gusztáv WENZEL (Monumenta Hungariae Historica II/1, Pest 1857) 139.

<sup>12</sup> Antonius de BONFINIS, *Rerum Ungaricarum Decades*, ed. I[ózsef] FÖGEL–B[éla] IVÁNYI–L[ászló] JUHÁSZ, Vol. IV/1 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, Saeculum XV, Budapest 1941 [1945]) 202 4.10.126–128; zum Krönungsmantel TÓTH–SZELÉNYI, *Die Heilige Krone* (wie Anm. 8) 41–52.

<sup>13</sup> *Ego non sedebo ad prandium, donec ad manus meas non porrigetis coronam angelicam.* WENZEL, Szerémi (wie Anm. 11) 139.

<sup>14</sup> Ebd. 140.

<sup>15</sup> Worüber der auch an einer solchen Tafel sitzende Georg Szerémi Nachricht gibt: *Interim me vocaverunt ad prandium, ubi iam solebant comedere aulici et cubiculari[i] Regiae Majestatis* [...]. Ebd. 140.

Die „Traurigkeit“ von König Johann Szapolyai wegen der Unannehmlichkeit zu Anfang des Banketts war nicht unbegründet. Seinem Rivalen, dem österreichischen Erzherzog Ferdinand, übergab nämlich gerade Peter Perényi Anfang November 1527 die Heilige Krone Ungarns<sup>16</sup>, und er ermöglichte damit dessen Krönungslegitimation. Deren kirchliches Ritual und Zeremoniell fand auch in seinem Fall zweifellos nach dem Ordo des *Pontificale Romanum*, das der Bischof von Mendès, Guillaume Durand, Ende des 13. Jahrhunderts zusammenstellte, statt<sup>17</sup>. Das das letzte Element des weltlichen Teiles der Krönung (Ritterschlag, Eid auf die ungarischen Gesetze bzw. auf die Privilegien der Stände, vier Schwertstriche und Festmahl) bildende Krönungsbankett aber kennen wir – dank einer neuentdeckten Quelle aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv<sup>18</sup> – viel gründlicher als jenes König Johann Szapolyais. Das deutschsprachige Schriftstück bietet neben einem kurzen Text eine detaillierte Skizze der Sitzordnung des Krönungskonviviums. Das sich heute unter den auswärtigen Schriften isoliert befindliche Stück wurde vermutlich als Beilage zu dem Bericht eines durch den Kurfürsten Ludwig V. von der Pfalz (1508–1544) zur ungarischen Krönung geschickten Gesandten oder vielleicht eines mit ihm in engerer Beziehung stehenden Wiener oder ungarischen Herrn oder eines deutschen Kaufmanns übersendet. Eine ähnliche Quelle war bisher erst aus dem 17. Jahrhundert bekannt, und zwar über die Krönung Ferdinands III. in Ödenburg am 8. Dezember 1625, ist aber viel schematischer als jene aus dem Jahr 1527<sup>19</sup>.

Das Krönungsbankett König Ferdinands, das am 3. November 1527 zwischen 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends stattfand<sup>20</sup>, hat aus dem Gesichtspunkt der ungarischen Hofforschung der Frühen Neuzeit eine besondere Bedeutung. Ausgenommen einige bescheidene Informationen über den königlichen Tiergarten bei Ofen<sup>21</sup> ist es das einzige bedeutendere Hofereignis, das sich für den ungarischen Königshof Ferdinands I., der sich vom 1. August 1527 bis zum 8. März 1528 in Ungarn aufhielt,<sup>22</sup> rekonstruieren lässt.

<sup>16</sup> BERTÉNYI, A magyar korona (wie Anm. 8) 110.

<sup>17</sup> BARTONIEK, A magyar királykoronázások (wie Anm. 8) 115–120; Erik FÜGEDI, A magyar király koronázásának rendje a középkorban [Die Krönungszeremonie der ungarischen Könige im Mittelalter], in: *Eszmetörténeti tanulmányok a magyar középkorról* [Ideengeschichtliche Studien über das ungarische Mittelalter], hg. von György SZÉKELY (*Memoria saeculorum Hungariae* 4, Budapest 1984) 260f.; DERS., Coronation in Medieval Hungary, in: DERS., *Kings, Bishops, Nobles and Burghers in Medieval Hungary* (London 1986) 159–189.

<sup>18</sup> München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern, Äußeres Archiv, Nr. 4441 (31. Okt. 1527).

<sup>19</sup> István HILLER, „Sopronból azt írhatom Méltóságodnak ...“ Külföldi diplomaták az 1625. évi soproni országgyűlésen [„Ich kann aus Ödenburg an Eure Hochgeboren schreiben ...“ Ausländische Diplomaten auf dem Ödenburger Reichstag 1625] Házi Jenő Emlékkönyv [Festschrift Jenő Házi], hg. von Péter DOMINKOVITS–Éva TURBULY (Sopron 1993) 265.

<sup>20</sup> Martinus Georgius KOVACHICH, *Solennia inauguralia serenissimorum ac potentissimorum principum utriusque sexus, qui ex augusta stirpe Habsburgo-Austriaca Sacra Corona Apostolica in reges Hungarorum, reginasque periodo tertia redimiti sunt* (Pest 1790) 5; vgl. auch Budapest, Országos Széchényi Könyvtár [Széchényi Nationalbibliothek; künftig: OSZK], App. H. 196 und App. H. 199 (eine zeitgenössische französische und deutsche gedruckte *Neue Zeitung*).

<sup>21</sup> Lajos THALLÓCZY, Lambert Kristóf I. Ferdinánd király fővadászmestere Budán [Christoph Lambert, Oberstjägermeister König Ferdinands I. in Ofen]. *Magyar Gazdaságtörténelmi Szemle* 1 (1894) 111–124.

<sup>22</sup> Anton von GÉVAY, *Itinerar Kaiser Ferdinands I. 1521–1564* (Wien 1843) unpaginiert.

Der neue ungarische König verweilte vor seiner Krönung in Stuhlweißenburg vom 1. September bis zum 29. Oktober in der Residenzstadt seiner Vorgänger in Ofen, nach der Zeremonie verbrachte er aber, kurz die Burg Tata (Totis) berührend (18. November), zwei Monate im Winter (19. November 1527 bis 21. Januar 1528) – wegen einer unbekanntenen Seuche – nicht am ehemaligen Königssitz, sondern zu Gran, in der Residenz von Erzbischof Paul Várday. Anschließend hielt er sich während des für den 21. Januar 1528 einberufenen Reichstags einige Wochen bis 6. Februar wieder in Ofen auf, aber es ist nicht daran zu zweifeln, dass er zu dieser Zeit an den Aufbau einer selbständigen ungarischen Hofhaltung kaum denken konnte. König Ferdinand als der neue Herrscher der österreichischen Erbländer und der Territorien der Wenzels- und der Stephanskronen dachte vermutlich bereits zu dieser Zeit an die Einrichtung eines gemeinsamen Hofes in Wien. Darauf deutet auch hin, dass er noch vor seiner ungarischen Krönung bereits am 1. Januar 1527 eine neue Hofstaatsordnung erließ<sup>23</sup>. Sie bezog sich nur auf seine deutschen, österreichischen und spanischen Hofleute, d. h. auf seinen *deutschen Hofstaat*, von dem zu seiner ungarischen Krönung zahlreiche Mitglieder erschienen waren<sup>24</sup>. Aus seiner reisenden Hofhaltung und aus seinem gleichzeitig die Sicherheit des Herrschers garantierenden bewaffneten Gefolge kennen wir namentlich Georg von Auersperg, Julius Graf zu Hardegg, Joseph von Lamberg, Hoyer von Mansfeld, Georg von Puchheim, Niklas Graf zu Salm d. J. und d. Ä., Wilhelm Truchsess von Waldburg und Andreas Ungnad<sup>25</sup>, neben denen der persönliche Schutz Ferdinands vor allem durch seine Leibgarde, die sog. Hartschiere, gewährleistet wurde<sup>26</sup>. Seine vertrauten österreichischen und deutschen Anhänger, d. h. einen Teil seiner deutschen Hofhaltung, konnte der Erzherzog auch während seines Aufenthaltes in Ungarn nicht entbehren, er hätte also einen selbständigen ungarischen königlichen Hof, auch wenn er dies tatsächlich beabsichtigt hätte oder wenn die ungarischen Stände das verlangt hätten, nicht unterhalten können.

Unter den erwähnten Personen waren einflussreiche höfische Amtsträger König Ferdinands, auch solche, die für den Tafeldienst zuständig waren (z. B. Andreas Ungnad als Oberststälmeister und Julius Graf zu Hardegg als Mundschenk), sie erhielten bei der Tafel des Krönungskonviviums in Stuhlweißenburg aber trotzdem keinen Platz und keine Aufgabe – obwohl die Zahl der Tafelgäste gemäß der neu entdeckten Sitzordnung recht groß war (24 Personen). An der Spitze der Tafel saß links König Ferdinand selbst, rechts seine Gemahlin, Anna Jagello, die am nächsten Tag (am 4. November) zur Königin von Ungarn gekrönt und für die ebenfalls ein Krönungsmahl organisiert wurde<sup>27</sup>.

<sup>23</sup> Thomas FELLNER–Heinrich KRETSCHMAYR, *Die österreichische Zentralverwaltung, Abt. I: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749)*, Bd. 2: Aktenstücke 1491–1681 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 6, Wien 1907; künftig: ÖZV I/2) 100–116, Nr. 121/A.

<sup>24</sup> *ibi erant magni domini Bohemi et Germani*. WENZEL, Szerémi (wie Anm. 11) 198.

<sup>25</sup> Neben den Genannten kennt man noch ohne Vornamen je ein Familienmitglied aus den Familien Henneberg, Liechtenstein, Molzan und Rechberg, die dem Einzug König Ferdinands in Stuhlweißenburg beiwohnten. KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 1f.

<sup>26</sup> Günther RAKUSCHA, *Die Leibgarden am österreichischen Herrscherhof*, Diss. Wien 1981; Rolf M. URRISK-OBERTYŃSKI, *Die k. u. k. Leibgarden am österreichischen-ungarischen Hof 1518–1918* (Graz 2004) 43–52.

<sup>27</sup> Darüber haben wir aber nur ganz kurze Informationen: *peracto sacro mox positis bellariis ad mensam itum est*. KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 5, bzw. *das mittags mal sampt der Königin Maria und der Bischoff und Landsherren mit grossen freuden gehalten*. OSZK, App. H. 199.

Auf dem Krönungsbankett am 3. November ist, wie die bayerische Quelle bemerkt, irgendwo vor König Ferdinand auch der Königlichen Majestät zu Hungarn chron, zepter und apffel auff der tafel ge[legen].

An der ziemlich langen Tafel saß links von König Ferdinand (aus der Perspektive des bayerischen Beobachters rechts) als erster der zu den ungarischen Ständen entsandte Botschafter Kaiser Karls V.<sup>28</sup>, Don Antonio de Mendoza y Pacheco (1490–1552), der später zum ersten Vizekönig (1535–1550) von Neu-Spanien (d. h. von Mexiko) ernannt wurde. Das war ein bedeutsamer Akt, man könnte sagen, es spielte eine legitimierende Rolle, denn es bedeutete eine symbolische Verstärkung der auf den Erwerb des ungarischen Throns gerichteten und soeben verwirklichten alten Bestrebungen der Habsburgerdynastie. Ihm folgten dann ungarische Prälaten: zuerst Thomas Szalaházy (1473/75–1535), Bischof von Veszprém (Wesprim) (1524–1526), der seinen vornehmen Platz sicher seinem ungarischen Kanzleramt, das er seit Dezember 1526 bekleidete, zu verdanken hatte. Nach ihm saß Stefan Podmaniczky, Bischof von Neutra (1505–1535), der als rangältester Prälat wegen des Todes des Graner Erzbischofs, Ladislaus Szalkai, in der Schlacht bei Mohács die Krönungszeremonie durchführte. Als dritter kam Ladislaus Macedóniai (1480–1536), Propst von Fünfkirchen (1526–1527), an die Reihe, der vom bayerischen Beobachter fälschlich als Fünfkirchner Bischof tituliert wurde und der bereits seit Ende 1526 einer der ungarischen Räte König Ferdinands war<sup>29</sup>; dann folgten Simon Erdödy von Eberau, der einflussreiche Agramer Bischof (1519–1543); Paul Várday (um 1483–1549), Bischof von Erlau (1524–1526), der einen Tag nach der Krönung zum neuen Erzbischof von Gran ernannt wurde; schließlich als letzter Franz Újlaky (1481/82–1555), Propst von Pressburg (1526–1555), einer der vertrautesten Anhänger Ferdinands, der bereits vor der Krönung ungarischer Hofsekretär und dadurch ein Mitglied der neuen gemeinsamen Wiener Hofhaltung war<sup>30</sup>. Am Ende der Tafel nahmen vier einflussreiche Aristokraten, Johann Karlović, kroatisch-slawnischer Ban (1521–1531), Peter Erdödy d. Ä. (1463–1547), Valentin Török (1504–1550) und Stefan Berislzó (Berislavić), serbischer Despot (1521–1527), Platz, deren Namen die bayerische Quelle in einer sehr entstellten Form überliefert (*Carlawischko, Hertelj Pettrj, Türck Valend und Dispot*).

Die rechte Längsseite zeigte ein viel gemischteres Bild. Neben der Königin Anna, gegenüber dem spanischen Gesandten und den Prälaten, saß am ersten Platz Königin Maria von Ungarn (1505–1558), die Witwe König Ludwigs II.; dann kamen Sophie, Tochter des Herzogs Konrad zu Masowien und Frau des Palatins Stefan Báthory, danach Georg Markgraf von Brandenburg (1484–1543). Neben dem auch als Erzieher König Ludwigs bekannt gewordenen Markgrafen saß eine dem Ofner Hof vor 1526 gut bekannte Hofdame, eine zum Kreis der Königin Maria gehörende österreichische adelige Frau, Dorothea von Puchheim, an der Tafel, die zu dieser Zeit bereits die zweite Ehefrau des

an der gegenüberliegenden Längsseite sitzenden Peter Erdödy d. Ä. war<sup>31</sup>. Danach nahmen zwei sehr einflussreiche Landeswürdenträger Platz: Alexius Thurzó von Bethlehemsdorf (1490/91–1543), ungarischer Schatzmeister (1523–1527) und späterer Statthalter Ungarns (1532–1542), sowie Stefan Báthory von Ecsed, Palatin (1526–1530); letzterer war also, ebenso wie Erdödy, „getrennt“ von seiner Frau platziert. Neben ihm bekam wieder der ambitionöse Kronhüter Peter Perényi (1502–1548) einen Platz. Zuletzt finden wir am Ende der Tafel wieder vier Personen: den Bruder des Palatins (*deß großgraffen brueder*), bei dem es sich sowohl um Georg Báthory, den ungarischen königlichen Oberststallmeister (1505–1534), als auch um Andreas Báthory, den späteren Schatzmeister (1527–1534), handeln kann; danach folgten Zdislav Berka z Dubé (von Dubá), böhmischer Landesrichter (1523–1533), der sich schon vor 1526 wiederholt am Königshof in Ofen aufgehalten hatte, eine bisher unidentifizierte Person (*Schanolder Bischek*) und zuletzt der *landschreiber inn der Schlesi*, wahrscheinlich der schlesische Humanist und Sekretär Ferdinands, Georg von Logau.

Gemäß der Sitzordnung saß also die geistliche und die weltliche Elite des Königreichs Ungarn fast vollzählig an der Tafel beim Krönungsmahl König Ferdinands. Die Abwesenheit des Gegenkönigs Johann Szapolyai (ehemaligen Wojwoden von Siebenbürgen) bzw. des auf dem Schlachtfeld bei Mohács gefallenen Graner Erzbischofs Ladislaus Szalkai und des Landesrichters Johann Drágffys ist nicht verwunderlich. Peter Korlátkövy, der ehemalige königliche Hofmeister, und Michael Podmaniczky, der Hauptmann des königlichen Hofgesindes, fehlten auch wegen des Todes bei Mohács, obgleich sie nach der mittelalterlichen Tradition bei der Organisation des Festessens und bei der Gewährleistung der leiblichen Sicherheit des Königs grundsätzlich wichtige Aufgaben gehabt hätten.

Im Gegensatz zum Festmahl von Johann Szapolyai erschien Ladislaus Móré, ungarischer königlicher Oberstruchsess (in den deutschen und österreichischen Territorien Oberststábelmeister genannt) und Oberstmundschenk, diesmal bei der Feier; er reichte, wie die bayerische Quelle bemerkt, dem neuen Herrscher den Weinpokal, und er schnitt ihm als Vorschneider (Fürschneider) den Braten vor<sup>32</sup>. In seinen beiden Hofämtern agierte er wahrscheinlich zum letzten Mal, denn am 10. November folgten ihm Anton Losonczy im Amt des Oberstmundschenks und Johann Lengyel als Oberstruchsess<sup>33</sup>, offensichtlich auf Vorschlag der erwähnten einflussreichen Magnaten. Aber auch die neu ernannten Inhaber der ungarischen königlichen obersten Hofämter durften ihre tatsächlichen Aufgaben nicht lange, längstens bis Februar 1528 (teils in Gran, teils in Ofen), ausüben; König Ferdinand kam nämlich bis 1542 nicht nach Ungarn, und so wandelten sich diese Ämter allmählich in fast leere Titel. Von den die Schlacht bei Mohács überlebenden Inhabern ehemaliger Ofner oberster Hofämter war beim Festessen noch Emerich Országh, ungarischer königlicher Oberstkämmerer und Obersttürhüter

<sup>28</sup> Francisco Javier Escudero BUENDÍA, Antonio de Mendoza, comendador de la villa de Socuéllamos y primer Virrey de la Nueva España (Toledo 2003) 156–158.

<sup>29</sup> Erzsébet K. OBERMAYER–István Károly HORVÁTI, Macedóniai László. Egy humanista élete és működése a Mohács körüli évtizedekben [Ladislaus Macedóniai. Leben und Werke eines Humanisten in den Jahrzehnten um 1526]. *Századok* 93 (1959) 773–801.

<sup>30</sup> Árpád MIKÓ–Géza PÁLFFY, A pozsonyi Szent Márton-templom késő reneszánsz és kora barokk síremlékei (16–17. század) [Grabdenkmäler der Pressburger Sankt-Martin-Kirche aus der Spätrenaissance und dem frühen Barock (16–17. Jh.)]. *Művészettörténeti Értesítő* 51 (2002) 120.

<sup>31</sup> Die Präsenz der Ehefrau des Palatins und von Dorothea Erdödy wird auch durch die Chronik von Caspar Ursinus Velius bestätigt, der die Festrede bei der Krönung Ferdinands I. hielt: *regni optimates et antistites numero treis et triginta, insertis foeminis illustribus duabus palatini et Oerdedi conjugibus, cum rege ac reginis accubuerunt, conviviumque in multam noctem productum laute celebratum est*. Ursinus Caspar VELIUS, *De bello Pannonico libri decem*, ed. Adamus Franciscus KOILLARIUS (Wien 1762) 38.

<sup>32</sup> *More Laslj hat der Königlichen Majestät zu trincken geben und furschnitten*.

<sup>33</sup> V[in]ce] BUNYITAY–R[ajmund] RAPAICS–[János] KARÁCSONYI, Egyháztörténelmi emlékek a magyarországi hitújítás korából [Kirchengeschichtliche Denkmäler aus dem Zeitalter der ungarischen Reformation], Bd. 1: 1520–1529 (Budapest 1902) 342 Nr. 343.

(1519–1527), anwesend<sup>34</sup>, dem König Ferdinand sofort das vakant gewordene ungarische Hofmeisteramt verlieh. So ist am Krönungsbankett allein mit der Abwesenheit des neben König Johann Szapolyai stehenden ehemaligen Oberstmundschenks Johann Bánffy (1508–1526)<sup>35</sup>, des ehemaligen Kanzlers Stefan Brodaries und des ehemaligen Personals (*personalis praesentiae regiae*) (1516–1525) und Palatins (1525–1526) István Werbőczy zu rechnen.

Im Gegensatz zur Sitzordnung existieren über den Tafeldienst, das andere wichtige Element des Krönungsmahles, nur wenige Informationen. Einige Dinge verrät die wortkarge deutsche Quelle aber doch, einerseits: Vor dem ersten dem König aufgetragenen Gericht gingen zwei ungarische Magnaten (der kroatisch-slawonische Ban und der Bruder des Palatins Báthory, vielleicht ungarischer Oberstallmeister Georg Báthory) (*Der groß Crabat und deß groß[raffen] brueder seind vor dem essen gangen*). Andererseits: *ainer von Rogendorff hat das erst essen getragen*; gemeint ist wahrscheinlich Wolfgang von Rogendorff, der Truchsess des Wiener Hofes König Ferdinands<sup>36</sup>. Es wurden insgesamt viermal fünfzehn Gerichte aufgetragen, es ist aber nicht bekannt, wer die Truchessen und wieviele sie waren. Das Essen wurde von einem kleinen Orchester aus verschiedenen Blasinstrumenten (Trompeten, Hörner, Pfeifen usw.) begleitet<sup>37</sup>, und es wurde mit einem prächtigen Tanz beendet. Ähnlich wie beim Krönungsbankett Szapolyais wurden die weiteren Vertreter des ungarischen Adels und die Mitglieder der Wiener Hofhaltung Ferdinands I. auch diesmal nicht im Propsthaus, sondern anderswo zu Tisch geladen<sup>38</sup>.

Da der neue ungarische Herrscher und sein österreichisch-deutsches Gefolge mit dem Zeremoniell des spätmittelalterlichen ungarischen Königshofes sicher nicht vertraut waren, hätten sie sich nach der Praxis der Tafelordnung und des Tafeldienstes bei dem die verschiedenen höfischen Feste organisierenden ungarischen königlichen Hofmeister<sup>39</sup> erkundigen können. Aber Peter Korlátkövy war, wie erwähnt, in der Schlacht bei Mohács gefallen, und so dienten König Ferdinand – ähnlich wie bei den anderen Elementen der ganzen Krönungszeremonie – vermutlich vor allem Palatin Báthory, Alexius Thurzó, Markgraf Georg von Brandenburg, Thomas Szalaházy, Peter Erdődy, Ladislaus Móré, Oberstruchsess und Oberstmundschenk, und natürlich Königin Maria

selbst mit bedeutenden Informationen. Das Erscheinen des österreichischen Adligen Rogendorff wirft aber gleichzeitig die Frage auf, inwieweit es der ungarischen politischen und höfischen Elite gelang, die Gewohnheiten des in der ungarischen Hofhaltung üblichen öffentlichen Tafelzeremoniells beizubehalten. Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir einen Blick auf das Zeremoniell der ungarischen Krönungs- und sonstigen öffentlichen Bankette des ausgehenden Mittelalters werfen.

#### Die mittelalterlichen Traditionen: Krönungsmähler in Ungarn im 15. Jahrhundert

Aus dem Mittelalter existiert für kein einziges ungarisches Krönungsmahl eine ausführlichere Beschreibung, wir verfügen nur über einige einfache Erwähnungen von deren prächtigem Ablauf<sup>40</sup>. Die Rekonstruktion des Ereignisses wird dadurch erschwert, dass sowohl das *Pontificale Romanum* als auch die auf uns gekommenen anderen Krönungsordines<sup>41</sup> bloß den Ablauf der kirchlichen Zeremonie darstellen, über den größtenteils für ungarischen Ursprungs gehaltenen weltlichen Teil<sup>42</sup> aber kein Wort verlieren. Der Grund dafür kann sein, dass es für den weltlichen Teil nach den bisherigen Kenntnissen im Mittelalter kein selbständiges geschriebenes Zeremonialprotokoll gab und dass seine Gestaltung und seine Entwicklung von den jeweiligen Traditionen und den aktuellen Interessen der ungarischen politischen Elite bestimmt wurden<sup>43</sup>. So konnte auch das Zeremoniell der Krönungsmähler vor allem aufgrund der Gewohnheiten der öffentlichen Tafeln des ungarischen Königshofes ausgebildet werden. Im Gegensatz zum kaiserlichen Krönungsmahl im Heiligen Römischen Reich, wo die Goldene Bulle Karls IV. 1356 die Aufgaben der einzelnen Erzämter genau fixierte<sup>44</sup>, wurden die Obliegenheiten der obersten Hofämter während der Krönungszeremonie im mittelalterlichen Ungarn weder von Landesgesetzen noch von anderen Vorschriften geregelt, und so wurden die Festmähler sicherlich aufgrund des jeweiligen Hofzeremoniells organisiert.

Obwohl noch keine ausführlichere Quelle über die mittelalterlichen Krönungsmähler der ungarischen Könige erschlossen wurde, lässt sich deren Zeremoniell doch immerhin skizzieren. Aus dem halben Jahrhundert vor 1526 verfügen wir über detaillierte Beschreibungen zweier Krönungsbankette der Königinnen in Stuhlweißenburg, nament-

<sup>34</sup> Martinus Georgius KOVACHICH, *Supplementum ad Vestigia Comitiorum apud Hungaros ab exordio regni eorum in Pannonia, usque ad hodiernum diem celebratorum*, Tom. 3 (Buda 1798) 123f.

<sup>35</sup> Es ist wichtig zu bemerken, dass die obersten Hofämter im Spätmittelalter oft nicht von einem, sondern von zwei Magnaten bekleidet wurden, weil es so leichter fiel, den gerade abwesenden zu vertreten. András KUBINYI, *Alltag und Fest am ungarischen Königshof der Jagellonen (1490–1526)*, in: *Alltag bei Hofe*. 3. Symposium der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Ansbach, 28. Februar bis 1. März 1992, hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung 5, Sigmaringen 1995) 197–215.

<sup>36</sup> ÖZV II/2 150 Nr. III/B und Heinz NOFLATSCHER, *Räte und Herrscher. Politische Eliten an den Habsburgerhöfen der österreichischen Länder 1480–1530* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte 161, Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 14, Mainz 1999) 158.

<sup>37</sup> *varius instrumentis, tubis, buccinis, fistulis, cornibus [...]*. KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 5.

<sup>38</sup> *Die andern graffen und herrn, samp[te de]n hoffesind habend an eim andern orth gessen*.

<sup>39</sup> KUBINYI, *Alltag* (wie Anm. 35), und DERS., *Der königliche Hof als Integrationszentrum Ungarns von der Mitte des 15. bis zum ersten Drittel des 16. Jahrhunderts und sein Einfluß auf die städtische Entwicklung Budas, in: Metropolen im Wandel. Zentralität in Ostmitteleuropa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, hg. von Evamaria ENGEL–Karen LAMBRECHT–Hanna NOGOSSEK (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Berlin 1995) 145–162.

<sup>40</sup> 1440: János M. BAK, *Königtum und Stände in Ungarn im 14.–16. Jahrhundert* (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 6, Wiesbaden 1973) 189 Anhang II/E, und BARTONIEK, *A magyar királykoronázások* (wie Anm. 8) 40f.; 1490: BONFINIS, *Rerum Ungaricarum Decades* (wie Anm. 12) 202 4.10.128.

<sup>41</sup> BAK, *Königtum* (wie Anm. 40) 165–190 Anhang II.

<sup>42</sup> FÜGEDI, *Coronation in Medieval Hungary* (wie Anm. 17) 159–189.

<sup>43</sup> FÜGEDI, *A magyar király* (wie Anm. 17) 269–272.

<sup>44</sup> Albert HUYKENS, *Die Krönungsmähler im Reichssaal des Aachener gotischen Rathauses. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 66/67 (1954/55) 43–46; Heinz SCHOMANN, *Kaiserkronung. Wahl und Krönung in Frankfurt nach den Bildern der Festbücher* (Die bibliophilen Taschenbücher 280, Dortmund 1982) 31–33; Hildegard HOOS, *Kaiserliches Krönungsmahl im Frankfurter Rathaus, dem Römer*, in: *Tafeln bei Hofe* (wie Anm. 3) 63f.; Bernd Herbert WANGER, *Kaiserwahl und Krönung in Frankfurt im 17. Jahrhundert* (Studien zur Frankfurter Geschichte 34, Frankfurt 1994) 122–125; Claudia ROTH-HOFF-KRAUS, *Krönungsfestmähler der römisch-deutschen Könige*, in: *Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos. Katalog der Ausstellung*, 2 Bde., hg. von Mario KRAMP (Mainz 2000) 576–578; Heinz DUCHHARDT, *Krönungen außerhalb Aachens. Die Habsburger bis 1806*, in: ebd. 637–639; zuletzt Patricia STAHL, *Im großen Saal des Römers ward gespeiset in höchstem Grade prächtig*. Zur Geschichte der kaiserlichen Krönungsbankette in Frankfurt am Main, in: *Die öffentliche Tafel* (wie Anm. 3) 58.

lich über jene des Festmahles der zweiten Ehefrau von Matthias Corvinus (Königin Beatrix von Aragonien) aus dem Jahre 1476 und über jene des Banketts der Ehefrau König Wladislaw II. (Anna de Foix) 1502. Im Fall der Königin Beatrix kennt man sogar – dank dem Breslauer Notar Peter Eschenloer und dem Pfälzer Gesandten Hans Seybold – auch die Tafelordnung des Hochzeitsmahls, das einige Tage später in Ofen stattfand<sup>45</sup>. Da die Festmähler der Königinnen – wie aus späteren Analogien hervorgeht – im Allgemeinen nach einem ähnlichen Zeremoniell abliefen wie die Krönungsbankette der Könige, können sie zur Feststellung der damals aktuellen Tafelordnung bei öffentlichen Festmählern am Königshof als subsidiäre Quelle dienen.

Das Krönungsbankett der neapolitanischen Königin Beatrix am 12. Dezember 1476 in Stuhlweißenburg fand in der Herberge des königlichen Ehepaares, in einem geschmückten gewölbten Saal statt. Die längliche königliche Tafel wurde auf ein drei Stufen hohes Podest gestellt. Das königliche Paar erhielt in der Mitte eine hervorgehobene Position, und die anderen nahmen dann je nach Rang Platz: rechts vom König der neapolitanische Königssohn (Francesco), der Erzbischof von Bari (Antonio d'Ayello), weiters die Vertreter des Königs von Neapel, schließlich die Gesandten von Ferrara und Venedig. Neben der Königin saßen der bayerische Herzog Christoph, der Gesandte des Pfalzgrafen Ludwig, endlich die Räte des bayerischen Herzogs Otto in dessen Vertretung. Den Tafeldienst versahen als Truchsess nach übereinstimmender Aussage der Quellen die vornehmsten Magnaten. Die vorbereiteten 24 Gerichte konnten am Ende aber wegen fortgeschrittener Zeit nur teilweise aufgetragen werden, da auch ein kürzeres ritterliches Turnier auf dem Festprogramm stand.

Die Sitzordnung des öffentlichen Hochzeitsmahles am 17. Dezember im Festsaal der Ofner Burg kopierte fast von Platz zu Platz die einige Tage ältere Sitzordnung des Stuhlweißenburger Banketts. Die Rolle der Truchsess wurde wieder ausschließlich von ungarischen Magnaten versehen. Es ist aber bemerkenswert, dass vor den Gerichten des Königs und der Königin der Sohn des verstorbenen böhmischen Königs (Georg von Poděbrad), Hynek, Nikolaus Újlaky, König von Bosnien<sup>46</sup>, der Liegnitzer Herzog Friedrich und Johann, Herzog von Ratibor, d. h. vier königliche oder herzogliche Personen, einhergingen. In ähnlicher Weise schritten andere vornehme Personen (lat. *antecessor fericulorum*, im Allgemeinen vier deutsche, böhmische oder ungarische Magnaten) vor den ungarischen Truchsess, die die Gerichte des neapolitanischen Königssohnes und der verschiedenen Gesandten auftrugen. Obwohl auf dem untersten Teil der neunstöckigen Kredenz auch Lavabogarnituren zum Händewaschen vor und nach dem Essen vorhanden waren, schweigen leider die Quellen über die konkrete Art und Weise von deren Gebrauch.

<sup>45</sup> 1476: Die neue kritische Ausgabe der Chronik von Eschenloer: Peter ESCHENLOER, Geschichte der Stadt Breslau, ed. Gunhild ROTH, Teilbd. 2 (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte 29/II, Münster–New York–München–Berlin 2003) 991–999; der Bericht von Seybold (mit dem Originaltext): Béla BORSA, Reneszánzkori ünnepségek Budán [Renaissancefeste in Ofen]. *Tanulmányok Budapest múltjából* 10 (1943) 44–53; 1502: der Bericht von Pierre Choque de Bretagne, dem Herold der Königin Anna (im Original): Henrik MARCZALI, Közlemények a párisi nemzeti könyvtárból [Mitteilungen aus der Pariser Nationalbibliothek]. *Magyar Történelmi Társ* 23 (1877) 107f. Nr. III. Vgl. auch Gusztáv WENZEL, II. Ulászló magyar és cseh királynak házasa élete 1501–1506 [Die Ehe von Wladislaw II., ungarischem und böhmischem König 1501–1506]. *Századok* 11 (1877) 755–757.

<sup>46</sup> Vgl. András KUBINYI, Die Fragen des bosnischen Königtums von N. Újlaki. *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae* 8 (1958) 373–384.

Außer der königlichen Tafel *worden geordnet siben fürsten tische, bischoffe vnd amecht lüte des konigreichs zu Hungernn [...]. Der erste tisch nebst des konigs was des grossen grafen [des Palatins Michael Országh], der ander des gubernators [Stefan Szapolyai], der dritte herren Pangrecz woyden [des Wojwoden von Siebenbürgen, Johann Pongrác], der firdre herren Pamphi Micolasch [Nikolaus Bánffy, Pressburger Gespan], der fumffte des bischoffs von Collatschan [des Erzbischofs von Kalocsa], der sechste des bischoffs von Sibenburgen, der sibende des bischoffs von Waradin*<sup>47</sup>. Außerdem nahmen die Hofdamen und andere Vertreter der Neapolitaner Hofhaltung der Königin Beatrix an einer (achten) abgesonderten Tafel Platz, und an weiteren Tafeln saßen die Gesandten der ungarischen Komitate und der königlichen Freistädte. Das Festmahl wurde mit einer großen Tanzunterhaltung beendet, an der auch das Königspaar – nach einer vorschrittmäßigen Ordnung – teilnahm.

Festmähler wie jenes der Königin Beatrix im Jahre 1476 waren aber in Ungarn gar nicht üblich. Wie auch Antonio Bonfini ausführlich berichtet, bedeuteten sie für den ungarischen Königshof die Einführung eines neuen Hofzeremoniells. Früher führten König Wladislaw I. (1440–1444), dann Matthias Corvinus selbst – da sie keine Ehefrau hatten (ausgenommen die kurze Ehe des letzteren mit Katharina von Poděbrad [1461–1464]) – ein ziemlich ungezügelter höfisches Leben<sup>48</sup>, was auch in den Essgewohnheiten zum Ausdruck kam. Anlässlich der Festessen speisten die Herrscher im Allgemeinen gemeinsam mit den vornehmsten ungarischen Magnaten fast in familiärer Stimmung, sie verwendeten nur geringe Sorge auf den persönlichen Schutz, so dass der Zugang zum König, ähnlich dem englischen oder dem französischen Hof, im Grunde genommen leicht war<sup>49</sup>. Diese Praxis war für Königin Beatrix und ihr Hofgesinde, das im Rahmen des viel strengeren und geregelten spanisch-neapolitanischen Hofzeremoniells erzogen worden war, völlig fremd und inakzeptabel; und es sei auch erwähnt, dass Königin Beatrix selbst eine dominierende Persönlichkeit war.

Obgleich es sicher keine einfache Aufgabe war, erreichte die neue Ehefrau von Matthias Corvinus bereits beim Krönungs- und Hochzeitsbankett, dass entsprechend dem geschlossenen Hofzeremoniell in Neapel nur Vertreter der europäischen königlichen, fürstlichen und herzoglichen Höfe an der königlichen Tafel Platz nehmen durften. Anstelle des offenen, freieren Hoflebens und Tafelzeremoniells trat also – wie Bonfini klar feststellte<sup>50</sup> – vom ersten Moment an eine geschlossene und geregelte, aber vornehme und an Renaissanceelementen reiche, italienische Lebensführung. Der ungarische Herrscher wurde seither ähnlich den spanischen Königen und den Kaisern des Alten Reiches – deren Person durch das Zeremoniell als in jeder Hinsicht übermenschlich,

<sup>47</sup> ESCHENLOER, Geschichte der Stadt Breslau (wie Anm. 45) 998.

<sup>48</sup> Zum Hof von Matthias Corvinus: András KUBINYI, Matthias Corvinus. Die Regierung eines Königreichs in Ostmitteleuropa 1458–1490 (Studien zur Geschichte Ungarns 2, Herne 1999) 12–19.

<sup>49</sup> Ausführlich bei BONFINI, *Rerum Ungaricarum Decades* (wie Anm. 12) 134–136 4.7.72–91, bzw. zu den französischen Analogien Johann HUIZINGA, *Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden* (Stuttgart 1939); WÄNGER, *Kaiserwahl* (wie Anm. 44) 128; ANDRESSEN, *Barocke Tafelfreuden* (wie Anm. 3) 63–83; neuerdings DUINDAM, *Vienna and Versailles* (wie Anm. 1) passim.

<sup>50</sup> *Postquam autem regina venerat, mensas et vivendi modum excoluit, fastidita domorum humilitate magnificas cenatorias, exculca triclinia, aurata cubicula introduxit, regem a popularitate revocavit, ianitores foribus appositus assiduos, intercepit faciles aditus [...].* BONFINI, *Rerum Ungaricarum Decades* (wie Anm. 12) 135 4.7.83–88.



fast göttlich erhöht werden sollte – schwerer zu erreichen, er führte ein immer gemesseneres und zeremonielleres Hofleben, in dem von da an den Renaissancebauten (u. a. dem Bau von prächtigen Speisesälen) sowie dem Patronat der Kunst und der Wissenschaften besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. König Matthias gefiel bald die neue Praxis, die obendrein die Akzeptanz des Herrschers, der eine ungarische Dynastie in Mitteleuropa gründen wollte, in einem breiteren internationalen Kreis fördern konnte.

Diese markante Veränderung zeigte sich seit 1476 also auch in der Tafelordnung der öffentlichen Festmähler von Matthias Corvinus, obwohl seine Truchsessens auch danach meistens aus den ungarischen Hofadeligen gewählt wurden. Doch wurden die traditionellen ungarischen Tänze und die ungarische Tracht nicht abgeschafft, besonders wenn sie z. B. während internationaler Verhandlungen eine das Königreich Ungarn repräsentierende, hervorgehobene Bedeutung hatten<sup>51</sup>. In Kenntnis all dessen ist es verständlich, dass die auf ihren alten Gewohnheiten beharrenden ungarischen Magnaten gegen Königin Beatrix, die den wichtigsten Teil ihres höfischen Lebensstils veränderte, Abneigung empfanden.

Von 1476 bis zum Tod von Matthias Corvinus 1490 verging aber zu wenig Zeit, als dass das neue, nur im engen Hofkreis gebräuchliche Tafelzeremoniell feste Wurzeln hätte schlagen können. In der Ofner Residenz König Wladislaws II. konnte deswegen das weniger strenge und ungebundene Tafelzeremoniell der Zeit vor 1476 allmählich wieder belebt werden. Das bezeugt auch das Krönungsbankett der französischen Ehefrau Wladislaws, Anna de Foix, am 29. September 1502 in Stuhlweißenburg mit seinen den ungarischen ähnlichen, ungebundeneren französischen Gewohnheiten; dadurch wurde im Gegenteil sogar die Wiederherstellung der alten ungarischen Traditionen erleichtert.

Die Tafelgäste nahmen bloß an der einen Längsseite und an den beiden Enden der außerordentlich langen Tafel Platz, was sich wahrscheinlich auch mit der größeren Publizität und Offenheit erklären lässt. Deshalb bekam das königliche Ehepaar in der Mitte der Tafel einen herausgehobenen Platz; Königin Anna saß an der linken Seite König Wladislaws. Rechts vom Herrscher saß zunächst sein Bruder, Herzog Sigmund, dann folgten der Palatin Peter Geréb und die vornehmsten ungarischen Herren (*autres princes et seigneurs*). Links von der Königin nahmen der päpstliche Nuntius, Peter Kardinal von Reggio, und Kardinal Thomas Bakócz, der Graner Erzbischof (1498–1521), weiters eine große Zahl von ungarischen Prälaten (*autres prelatz a grant nombre*) Platz. Gegenüber saßen am linken Ende der Tafel die Gesandten des englischen Königs, der rheinischen Kurfürsten, der bayerischen Herzöge Albert und Georg, am rechten Ende der Gesandte des französischen Königs Ludwig XII. und die Vertreter der Republik Venedig. Obwohl im Saal auch diesmal eine riesige Kredenz aufgestellt wurde, erstattete der das Festmahl beschreibende französische Herold über die Ordnung des Händewaschens und der Bedienung leider keinen Bericht. Es besteht aber kein Zweifel daran, dass die Aufgaben der Truchsessens sowohl bei dieser Gelegenheit als auch beim Hochzeitsmahl in Ofen einige Tage später weiterhin von ungarischen Magnaten versehen wurden. Ihr Einfluss verstärkte sich während des Vierteljahrhunderts vor 1526 nicht nur in der Landesverwaltung, sondern zeigte sich auch im immer offener und freier werdenden Hofle-

<sup>51</sup> Jolán BALOGH, *Mátyás király és a művészet* [König Matthias Corvinus und die Kunst] (Budapest 1985) 32f.

ben, sogar auch in der Tafelordnung. Aus den sporadischen Angaben geht hervor, dass zur Zeit König Ludwigs II. die Magnaten und die Prälaten neben den Gesandten bei den öffentlichen Banketten fast immer einen Platz erhielten, und sie durften wieder ziemlich frei in die inneren Räume des Hofes eintreten. Diese Veränderungen der Jagellonenzeit zeigt insgesamt sehr gut die ausführliche Beschreibung des Königshofes aus der Feder des polnischen Kanzlers Krzysztof Szydłowiecki aus dem Oktober 1523: An der königlichen Tafel wurde keine Ordnung gehalten, ein jeder durfte frei kommen und gehen, scherzen und sich unterhalten<sup>52</sup>. Nicht zufälliger Weise wurde gleichzeitig eine dringend nötige Reform der Hofordnung ausgearbeitet<sup>53</sup>, die aber keinen Erfolg hatte.

In Kenntnis des oben Gesagten lässt sich eindeutig feststellen, dass das Krönungsmahl Ferdinands I. am 3. November 1527 in Stuhlweißenburg der Tradition des Königshofes der Jagellonenzeit folgte. Obwohl kein Zweifel daran besteht, dass das außergewöhnlich ungebundene Tafelzeremoniell in Erzherzog Ferdinand, der an das strengere Hofzeremoniell burgundischen Stils gewöhnt war<sup>54</sup>, eine starke Abneigung hervorrief, war für ihn der Erwerb des ungarischen Throns und die Vermehrung der Zahl seiner Anhänger im gegebenen Moment wichtiger, als einen Konflikt wegen des Tafelzeremoniells mit den zwischen ihm und König Szapolyai noch immer schwankenden ungarischen Adelige zu riskieren. Obendrein konnten Maria von Habsburg und Palatin Stefan Báthory, die die Bestrebungen der ungarischen Hochadeligen gut kannten, sowohl Ferdinand als auch sein österreichisch-deutsches Gefolge wissen lassen, dass die wirkliche Anerkennung des schwer erworbenen ungarischen Königtums nur möglich wäre, wenn sie während der Krönungszeremonie die von den ungarischen Magnaten beanspruchten Traditionen akzeptierten. Die Legitimation durch die Mitglieder der ungarischen politischen Elite war viel wichtiger und wertvoller, als eine ernste Auseinandersetzung in einer nicht vorrangigen Frage heraufzubeschwören. Aber man darf auch nicht vergessen, dass die Wiener Hofleute nicht zum ersten Mal einer solchen Situation begegneten, denn nach der Krönung des Erzherzogs zum böhmischen König am 24. Februar 1527 in Prag mussten sicherlich die dank der Jagellonen der Ofner Praxis teilweise sicher ähnlichen böhmischen Gewohnheiten bei der Organisation des Krönungsbanketts berücksichtigt werden.

Damit lässt sich also erklären, dass König Ferdinand im Gegensatz zu Königin Beatrix im Herbst 1527 die „traditionelle“ Sitzordnung beibehielt. So konnte an seiner Tafel die gesamte ungarische weltliche und geistliche Elite Platz nehmen, obwohl sie symbo-

<sup>52</sup> *In mensa nullus ordo, omnes passim venientes ad eius mensam comedunt, iocantur et ipsum solum publice derident.* Krzysztof Szydłowiecki *kancellár naplója 1523-ból* [Das Tagebuch des Kanzlers Krzysztof Szydłowiecki aus dem Jahre 1523], ed. István ZOMBORI (METEM könyvek, Budapest 2004) 121.

<sup>53</sup> Ebd. 126–127; KUBINYI, *Alltag* (wie Anm. 35).

<sup>54</sup> Obwohl die Fachliteratur den Ursprung des Zeremoniells des Wiener Hofes noch nicht vollständig geklärt hat, ist nicht zu bezweifeln, dass die Geschlossenheit und das Zeremoniell des Kaiserhofes durch die von strenger Ordnung und rangmäßig abgestufter Ehre zeugenden Traditionen des ehemaligen burgundischen bzw. spanischen Hofes stark beeinflusst wurden. Von den bisherigen Ergebnissen sind hervorzuheben: Christina HOFFMANN, *Das Spanische Hofzeremoniell von 1500–1700* (Erlanger Historische Studien 8, Frankfurt am Main–Bern–New York 1985); Rainer A. MÜLLER, *Der Fürstenhof in der Frühen Neuzeit* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 33, München 1995) 40–42; Andrea SOMMER-MATHIS, *Spanische Festkultur am Wiener Kaiserhof. Ein Beitrag zum europäischen Kulturtransfer im 17. Jahrhundert.* *Frühneuzeit-Info* 11/1 (2000) 7–15; DUINDAM, *Vienna and Versailles* (wie Anm. 1) 22–24 und 131–219; in Bezug auf die Tafelordnung Hildegard HOOS, *Zur Geschichte der Tafelkultur im Kaiserreich*, in: *Die kaiserliche Tafel* (wie Anm. 3) 19–32.

lisch im Vergleich zu 1502 ein wenig in den Hintergrund gerückt zu sein scheint. Zwischen das königliche Ehepaar und die Prälaten wurden der Gesandte von Kaiser Karl und zwischen die Königin Anna und den Palatin außer Maria von Ungarn, der Herzogin von Masowien und Georg von Brandenburg noch die Hofdame Dorothea von Puchheim gesetzt. König Ferdinand und seine obersten Hofleute (vor allem sein Hofmeister Wilhelm Truchsess von Waldburg) wollten dadurch vielleicht andeuten, dass sie an ein mehr Distanz haltendes und gebundeneres Hofzeremoniell gewöhnt waren. Unverändert erhalten haben sich aber die hervorgehobene Rolle der ungarischen obersten Hofämter, die Stellung der vor den Truchsessern gehenden Magnaten und die Einladung der am Krönungsreichstag erscheinenden Stände. Es besteht auch kein Zweifel daran, dass die Gerichte auf Vorschlag des Palatins Báthory und anderer Magnaten von ungarischen Adelligen an der Tafel aufgetragen wurden, eine Ausnahme konnte bloß der Wiener Truchsess Wolfgang von Roggendorf bedeuten. Obgleich sein Auftritt die älteren Traditionen und die Interessen der ungarischen Adelligen zweifellos verletzte, überzeugten die Wiener Anhänger König Ferdinand offensichtlich davon, dass es auch aus Sicherheitsgründen richtig sei, auf der Einbindung seines persönlichen Truchsesses zu beharren. In dieses Zugeständnis willigten die ungarischen Herren umso leichter ein, als es auch vor 1526 keine Seltenheit war, wenn ein böhmischer oder österreichischer junger Adelliger unter den Truchsessern des Königshofes zu Ofen auftauchte<sup>55</sup>. Der neue ungarische Herrscher war also imstande, im Zeremoniell des ersten wichtigeren ungarischen königlichen höfischen Ereignisses nach seiner Krönung mit den obersten Vertretern der ungarischen Stände und Hochadeligen einen für beide Parteien befriedigenden Kompromiss zu schließen.

Wo die neuen Grundsteine gelegt wurden: die Pressburger Krönungsmähler in den Jahren 1563 und 1572

Neueren Forschungen zufolge setzte Ferdinand I. in der Epoche nach 1542 mit den ungarischen Ständen eine ziemlich kompromissfähige Politik fort. Obwohl er nach dem Fall von Ofen 1541 sowohl im Interesse der Verteidigung der österreichischen Erbländer als auch wegen der Proviantversorgung der Residenzstadt Wien zweifellos dazu gezwungen war, brachte der „Ausgleich“ mit den wichtigen Persönlichkeiten der ungarischen politischen Elite seriöse Ergebnisse. Das Königreich Ungarn wurde, obwohl es sich in einen Kriegsschauplatz zwischen zwei Weltmächten verwandelte, zu einem der wichtigsten Gebiete, genauer zur Schutzkammer und Speisekammer bzw. zu einer hervorragenden Einkunftsquelle des zusammengesetzten Habsburgerreiches. Obgleich dieser Prozess für die ungarische Elite mit einem schweren Verzicht einherging, weil die Souveränität des Königreichs Ungarn in einigen Bereichen (Außenpolitik, Militär- und Finanzangelegenheiten) verletzt wurde, gab es zur Verteidigung gegen die Osmanen und zum Verbleiben im europäischen christlichen Kulturkreis keinen anderen realistischen Weg<sup>56</sup>.

Eine der wesentlichsten Veränderungen nach 1526 betraf wie erwähnt die Struktur des ungarischen Königshofes. Von diesem blieben organisatorisch gesehen nur die ehe-

<sup>55</sup> József FÖGEL, II. Lajos udvartartása 1516–1526 [Die Hofhaltung Ludwigs II. 1516–1526] (Budapest 1917) 54f.

<sup>56</sup> Géza PÁLFFY, Der Wiener Hof und die ungarischen Stände im 16. Jahrhundert. *MIÖG* 109 (2001) 346–381.

maligen ungarischen königlichen obersten Hofämter erhalten; allerdings wurde das Gehalt ihrer Inhaber nicht aus politischen, sondern aus materiellen Gründen – unter Hinweis darauf, dass ihr tatsächlicher Dienst entfiel – am Ende der 1540er-Jahre reduziert<sup>57</sup>. Obwohl sich die Organisation des gemeinsamen Wiener Hofes, der 1537 eine neue Hofstaatsordnung bekam<sup>58</sup>, in den 1530er- und 1540er-Jahren allmählich festigte, war die Abschaffung der nominell gewordenen ungarischen königlichen Hofämter für die Wiener politische Führung kein Thema, und zwar nicht nur deswegen, weil diese obersten Würdenträger meistens die dem Wiener Hof eng verbundenen Führer der ungarischen Innenpolitik waren, sondern weil man sich in der Hofburg darüber klar war, dass sie mit ihren zwar nominellen Hofämtern doch eines der wichtigsten Gebiete ihres Herrschers, das nach dem Heiligen Römischen Reich in der zusammengesetzten Habsburgermonarchie im „Rang“ an zweiter Stelle stehende Königreich Ungarn, repräsentierten, vor allem anlässlich der Krönungen der ungarischen Könige und Königinnen. Bis das Gesamtinteresse des Habsburgerreiches in verschiedenen Bereichen der Staatsverwaltung eine starke Zentralisation forderte, stand in der politischen, dynastischen und Machtrepräsentation gerade die Vielfältigkeit, die Betonung der Zahl, der Rolle und der alten Traditionen der innegehabten Länder und Provinzen an erster Stelle. Das konnten auch die Wiener Ratgeber Ferdinands I. klar erkennen, denn in österreichischer, deutscher oder böhmischer Beziehung kam es nach 1526 nach der Aufhebung des selbständigen erzherzoglichen und böhmischen königlichen Hofes zu ähnlichen Ereignissen.

#### Die Vorbereitungen von 1561 bis 1563

Diese grundlegenden Veränderungen zeigten sich anschaulich anlässlich der zwei ungarischen Königskrönungen des 16. Jahrhunderts in der Organisation und im Zeremoniell der am 8. September 1563 und am 25. September 1572 in Pressburg veranstalteten Krönungsmähler. Seit 1527 vergingen fast dreieinhalb Jahrzehnte, bis der immer kränklichere Ferdinand und seine Ratgeber im März 1561 die Entscheidung fällten, auch in Ungarn mit den Verhandlungen über die Krönungsvorbereitungen Erzherzog Maximilians zu beginnen. Obwohl sich diese Verhandlungen später wegen der mit den Ständen geführten ersten Diskussionen über die Königswahl, über die Einladung der siebenbürgischen Komitate, dann im Jahre 1563 über die Ernennung eines Nachfolgers des verstorbenen Palatins Thomas Nádasdy (1498–1562)<sup>59</sup> sowie wegen der böhmischen und römisch-deutschen Königskrönung (20. September und 24. November 1562) Maximilians jahrelang hinzogen, waren die Leiter des Wiener Hofes im Gegensatz zu den politischen Auseinandersetzungen in Bezug auf die Krönung, d. h. auf das

<sup>57</sup> István R[ugonfalvi] Kiss, A magyar helytartótanács I. Ferdinánd korában és 1549–1551. évi leveles könyve [Die ungarische Statthaltereie unter König Ferdinand I. und ihr Briefbuch aus den Jahren 1549–1551] (Budapest 1908) 373 Nr. XXVIII und 383f. Nr. XXXII.

<sup>58</sup> ÖZV 1/2 116–126 Nr. 12/1/B.

<sup>59</sup> Aus dem Jahr 1561: Monumenta comitialia regni Hungariae, ed. Vilmos FRANKÓI, Bd. 4 (1557–1563) (Monumenta Hungariae Historica IIIa/4, Budapest 1876; künftig: MCRH 4) 371–385 und 444–478 Nr. IV–XI, bzw. Wien, HHStA, Ungarische Akten (Hungarica), Specialia, Fasz. 425, Konv. B, fol. 181–202 (16, 19 und 23 März); aus dem Jahr 1563: MCRH 4 391–415 und 487–538 Nr. XIV–XXV, bzw. HHStA, Hungarica, Allgemeine Akten, Fasz. 87, Konv. B, fol. 29–31, 37–39 (7 und 16 Juli), 123f. und 127f. (4. Aug.) sowie ebd., Comitialia, Fasz. 380, Konv. A, fol. 10–14 und 2–5 (13. Mai).

höchste Repräsentationsereignis des Königreiches Ungarn, ziemlich entgegenkommend. Dieses Verhalten kann dadurch begründet werden, dass es auf diesem Gebiet ganz überflüssig war, neue politische Gegensätze zu schaffen; andererseits schien es aus Gründen der Herrschaftsrepräsentation und der Propaganda ausgesprochen in ihrem Interesse zu liegen, die ungarischen Traditionen zu bewahren. Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass es 1561 in Wien außer dem alten Kaiser nur noch wenige Personen gab, die bei der Stuhlweißenburger Krönung 1527 anwesend gewesen waren.

Am 11. März 1561 teilte König Ferdinand deswegen seinen nach Wien beordneten ungarischen Räten unter anderem mit, dass er Erzherzog Maximilian *debita consuetaque solennitate* zum König von Ungarn krönen lassen wolle, und so bat er sie, das Ritual und das Zeremoniell ausführlich zu beschreiben<sup>60</sup>. Die Räte versprachen es in ihrer Antwort vom 14. März, dann erwiderten sie auf das zwei Tage spätere Drängen des Königs am 19., dass die Krönungszeremonie genauso ablaufen müsse wie bei der Thronbesteigung der früheren ungarischen Könige und König Ferdinands selbst, *woran sich – wie sie geistvoll bemerkten – Eure Majestät nach unserer Meinung auch erinnern können*<sup>61</sup>. Daneben machten sie auch darauf aufmerksam, dass die Krönung in Ungarn neben dem durch das *Pontificale Romanum* geregelten kirchlichen auch einen weltlichen Teil habe, der Herrscher von der Krönungskirche aus bis zu einer anderen Kirche und dann zu weiteren Orten ziehen müsse. Eine detaillierte Beschreibung dieser Zeremonien versprachen sie in einem eigenen Schreiben zu übermitteln<sup>62</sup>. König Ferdinand drängte in seiner Antwort am 23. März mit Interesse auf diesen Bericht, und er teilte ihnen eindeutig mit, dass er im Zusammenhang mit den Zeremonien die alten Traditionen völlig akzeptieren würde<sup>63</sup>.

Die ungarischen Räte reichten am 26. März in Wien ihr viereinhalb Seiten langes Gutachten über das Ritual, die alten Zeremonien und Gewohnheiten der ungarischen Königskrönungen ein<sup>64</sup>. Obwohl wir die Zusammensetzung des Ungarischen Rates (*Consilium Hungaricum*) im Jahre 1561 nicht kennen bzw. die sich zu dieser Zeit in Wien aufhaltenden Mitglieder nicht genau mit Namen aufzählen können, ist trotzdem festzustellen, dass es die obersten Führer der ungarischen Innenpolitik mit der Zusammenstellung des „Entwurfs des Krönungszeremoniells“ gar nicht leicht hatten. Ähnlich wie unter den Häuptern des Wiener Hofes gab es auch unter ihnen nur wenige, die an der Krönung Ferdinands 1527 in Stuhlweißenburg teilgenommen hatten oder darüber wenigstens ausführlichere Informationen besaßen. Neben den zwei obersten ungarischen (kirchlichen und weltlichen) Würdenträgern, dem Graner Erzbischof Nikolaus

<sup>60</sup> MCRH 4 446 Nr. IV.

<sup>61</sup> *Ceremoniae vero servandae videntur eadem, quae tempore priorum Hungariae regum et Maiestatis quoque Vestrae Sacrae temporibus servatae fuerunt, de quibus Maiestatem quoque Vestram recordari arbitratur.* Ebd. 459 Nr. VII.

<sup>62</sup> *Sed quum praeter eas, quae in Pontificali continentur, aliae quoque sint ceremoniae in Hungaria servari solitae, videlicet de progressu post coronacionem a primario templo in aliam ecclesiam et inde ad alia loca etc., de his Maiestatem Vestram Sacram seorsum singulari scripto edocebimus.* Ebd.

<sup>63</sup> *Quin etiam de ceremoniis Maiestati Suae placet, quod omnes illae ceremoniae observentur, quae antiquitus laudabiliter observari consueverunt.* Ebd. 466 Nr. VIII.

<sup>64</sup> HHStA, Hungarica, Comititalia, Fasz. 379, Konv. B, fol. 99–101; eine Edition des Gutachtens: Géza PÁLFFY, Návrh uhorských radcov na bratislavský korunovačný ceremoniál z roku 1561. Doteraz neznámý zásadný prameň k uhorským kráľovským korunováciám. *Historický časopis* 54 (2006) 201–216.

Oláh (1493–1568) und dem Palatin Thomas Nádasdy (1498–1562)<sup>65</sup>, gehörten zu diesen „großen Alten“ z. B. der ungarische königliche Hofmeister Johann Dessewffy, der im Herbst 1527 auch an der Krönung teilgenommen hatte<sup>66</sup>, oder der Vizepalatin Thomas Kamarjay.

Die sich in Wien aufhaltenden ungarischen Räte leisteten in der zweiten Märzhälfte 1561 in zwei Wochen eine sorgfältige Arbeit. Wie sie in ihrem Gutachten an mehreren Stellenörterten, zählten sie die Zeremonien auf, über die sie teils im *Liber Pontificalis*, in den Privilegien der Graner Kirche und in den ungarischen Chroniken gelesen oder über die sie teils gehört bzw. die sie selbst bei der Krönung König Ferdinands vor dreieinhalb Jahrzehnten gesehen hatten<sup>67</sup>. Sie erkannten aber gleichzeitig, dass sie in ihrem Entwurf nicht auf alles eingehen konnten, deshalb hielten sie es für nötig, sich in Pressburg vor der Krönung noch über die einzelnen Details sowohl mit König Ferdinand selbst als auch mit den rangältesten Adelligen Ungarns abzustimmen. Zu den letzteren gehörten z. B. der alte Franz Batthyány (1497–1566), der ehemalige kroatisch-slawonische Ban, oder der zu dieser Zeit das Amt des oberungarischen Oberhauptmanns innehabende, ehemalige Botschafter in Konstantinopel, Franz Zay (1498–1570)<sup>68</sup>.

Der Krönungsentwurf der ungarischen Räte vom Jahre 1561 stellt eindeutig fest, dass das letzte Element des weltlichen Teiles der spätmittelalterlichen ungarischen Krönungszeremonie das öffentliche Festmahl war. In diesem Zusammenhang notierten die Ratgeber nur einen einzigen Satz, nämlich, dass der König, nachdem er mit dem Schwert in die vier Himmelsrichtungen geschlagen hatte, *in die Burg oder zu seiner anderswo befindlichen Herberge gehen und sich zum Mittagessen setzen soll, die Krone, das Zepter und den Reichsapfel vor sich auf die Tafel legend*<sup>69</sup>. Die Ablage der drei wichtigsten Krönungsinsignien auf der Tafel, was auch beim Krönungsmahl Ferdinands 1527 geschehen war, konnte bereits im Spätmittelalter eine hergebrachte Tradition sein, wie der Umstand, dass der Herrscher an der Zeremonie im Krönungsmantel teilnahm.

<sup>65</sup> Beide waren nachweislich bei der Krönung Ferdinands I. 1527 anwesend. KOVÁCHICH, Supplementum (wie Anm. 34) 124f.

<sup>66</sup> Árpád MIKÓ–Géza PÁLFFY, A pozsonyi ferences templom késő reneszánsz és kora barokk síremlékei [Grabdenkmäler in der Franziskanerkirche in Pressburg aus dem Zeitalter der Spätrenaissance und des Frühbarocks]. *Művészettörténeti Értesítő* 55 (2005) 324.

<sup>67</sup> *iuxta modum et ordinem in Libro Pontificalis [sic!] expressum, ex antiquissimis ecclesiae privilegiis et etiam antiqua consuetudine, quae ex chronicorum quoque Hungarorum; partim audivimus et legimus, partim vero aliqui nostrum Maiestatis Vestrae Sacrae temporibus viderunt, partim audivimus et legimus, partim vero Sacrae Maiestatis Vestrae tempore vidimus, et nos praelati tum ex antiquis ecclesiae Srigoniensis privilegiis, tum etiam Libro Pontificali et chronicorum quoque scriptis certi scimus.* HHStA, Hungarica, Comititalia, Fasz. 379, Konv. B, fol. 99–101. Zum im Vorfeld einer Krönung aktivierten kulturellen Gedächtnis (maximal 50 Jahre) bei den Kaiserkrönungen im 16. Jahrhundert neuerdings Harriet RUDOLPH, Kontinuität und Dynamik – Ritual und Zeremoniell bei Krönungsakten im Alten Reich. Maximilian II., Rudolf II. und Matthias in vergleichender Perspektive, in: Investitur- und Krönungsrituale (wie Anm. 2) 384, 396.

<sup>68</sup> *Quum tamen de nonnullis nihil certi privato nostro nomine asserere possimus, de his postquam Posonium venerimus, loquendum nobis erit cum Maiestate Vestra Sacra et dominis nunc absentibus regnicolisque senioribus.* HHStA, Hungarica, Comititalia, Fasz. 379, Konv. B, fol. 101; zum Amt des Oberhauptmanns (Grenz- und Kreisobersten) in Oberungarn Géza PÁLFFY, Die Türkenabwehr in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert – ein Forschungsdesiderat. *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 137 (2002) 112–114.

<sup>69</sup> *Ascendet ad arcem vel ad alium sui hospicii locum, accumbetque prandio, posita ante se in mensa corona, scepro et pomo.* HHStA, Hungarica, Comititalia, Fasz. 379, Konv. B, fol. 100.

## Das Krönungsmahl Maximilians 1563

Wie die Führer der ungarischen Stände gegen Ende März 1561 für notwendig hielten, erfolgte wirklich die Abstimmung der weiteren Details (die Ordnung des Einzuges in Pressburg, die Auswahl der die verschiedenen Landesfahnen des Königreiches Ungarn tragenden Magnaten usw.) in den Tagen unmittelbar vor der Krönung, Anfang September 1563 in Pressburg. Die ungarischen Räte<sup>70</sup> reichten dann ihren Vorschlag über die Aufteilung der zur Zeit der Krönung zu bekleidenden verschiedenen Ämter ein<sup>71</sup>, den sie in mehreren Exemplaren ausfertigten und den die obersten Würdenträger des Wiener Hofes und natürlich auch die Mitglieder der Familie Habsburg bekamen. Das beweist auch die Tatsache, dass das Gutachten der Räte im ausführlichen Bericht über die Krönung von Hans Habersack, dem Sekretär des bei der königlichen Tafel sitzenden Erzherzogs Ferdinand von Tirol (1529–1595), auf uns gekommen ist.

Der Vorschlag bestimmte – wenn auch mit wenigen Worten – die Aufgaben der ungarischen obersten königlichen Hofamtsträger während der königlichen Tafel. Das erfuhren die ungarischen Räte sicher von denjenigen älteren Ratskameraden und Adligen, deren Befragung sie bereits auch im Frühling 1561 in Wien für notwendig hielten und die entweder noch persönlich am Krönungsbankett König Ferdinands im Jahre 1527 teilgenommen hatten oder, wie z. B. Andreas Báthory, Peter Erdődy d. J., Gabriel Perényi oder Franz Török, von ihren Vätern oder Onkeln darüber etwas Näheres wissen konnten. Das alles bedeutete also, dass sie wie bei der ganzen Krönung auch bei dem Festmahl auf die schriftlich noch nicht festgehaltenen Traditionen der Jagellonenzeit zurückgriffen. Sie versuchten im Herbst 1563, die spätmittelalterlichen Gewohnheiten wieder ins Leben zu rufen. Das hatte langwierige Folgen.

Nach dem Vorschlag der Räte war der ungarische königliche Hofmeister, Johann Dessewffy, für die Bewachung der Saaltüren verantwortlich, und bei seiner Aufgabe halfen ihm außer einigen ungarischen adeligen Türhütern die kaiserlichen Hartschiere. Daneben gehörte es auch zu seinen Aufgaben, sich vor den die einzelnen Gerichte auftragenden Truchsessern mit seinem Stab kommandierend Ladislaus Bánffy anzuschließen und die Truchsessern zur königlichen Tafel zu begleiten, während er an der rechten Seite

<sup>70</sup> Unter ihnen waren außer Nikolaus Oláh, Erzbischof von Gran, Andreas Báthory, Oberster Landesrichter, Paul Bornemisza, Bischof von Neutra, Andreas Köves, Bischof von Veszprém, Johann Újlaky, Bischof von Waitzen (Vác), Johann Dessewffy, ungar. königl. Hofmeister, und Michael Mérey, Palatinalstatthalter – die schon am 4. August in Pressburg zusammen Rat hielten (HHSStA, Hungarica, Allgemeine Akten, Fasz. 87, Konv. B, fol. 123f. und 127f.) –, der später dort ebenfalls erschienene Anton Verancsics, Erlauer, Paul Gregoriánzy, Raaber, Franz Forgách, Wardeiner, und Andreas Dudich, Csanáder Bischof, bzw. Peter Erdődy d. J., kroatisch-slawonischer Ban, Nikolaus Zrínyi, königl. Schatzmeister, Franz Tahy, ungar. königl. Stallmeister, Johann Pethő, Oberstkämmerer, Stefan Bánffy, Oberstruchsess, und Ladislaus Bánffy, Oberstürhüter, vielleicht aber auch die Magnaten Stefan Dobó, Franz Zay, Gabriel Perényi, Stefan Dersffy, Johann Balassi und Franz Török anwesend. Martinus Georgius КОВАЧИЦЫ, *Scriptores rerum Hungaricarum minores, hactenus inediti, synchroni, aut proxime coevi* [...], Tom. 2 (Buda 1798) 146–149.

<sup>71</sup> *Opinio dominorum consiliariorum Hungaricorum circa distributionem officiorum tempore coronationis*. Die Krönungen Maximilians II. zum König von Böhmen, Römischen König und König von Ungarn (1562/63) nach der Beschreibung des Hans Habersack, ed. von Friedrich EDELMAYER et al. (FRA I/13, Wien 1990) 183–184 (kritische Ausgabe), bzw. in einer älteren Mitteilung von Friedrich FIRNHABER, Die Krönung Kaiser Maximilian's II. zum Könige von Ungern 1563. Aus einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek. *AOG* 22 (1860) 318f.

des Oberstürhüters Bánffy ging<sup>72</sup>. Es ist unschwer zu erkennen, dass die Inhaber der obersten Hofämter hier die bereits im Spätmittelalter bekannten Aufgaben der vor den Truchsessern gehenden *antecessores fericulorum* versehen mussten. Vielleicht ist sogar die Vermutung nicht übertrieben, dass diese Rolle in der Jagellonenzeit (1490–1526) während der größeren öffentlichen Tafeln in Ungarn meistens vom Hofmeister, dem Oberstruchsess und dem Oberstürhüter wahrgenommen werden konnte und man beim Festmahl König Ferdinands 1527 nur wegen des Todes des Hofmeisters Korlátkövy in der Schlacht bei Mohács andere Adligen mit dieser Aufgabe beauftragen musste.

Die Speisen musste nach der Meinung der Räte Stefan Bánffy, Oberstruchsess, vor den gekrönten Thronfolger hinstellen und vorschneiden, wenn er daran nicht durch sein Podagra gehindert werde. Als eventueller Stellvertreter des kranken Magnaten wurde Johann Balassi genannt<sup>73</sup>. Seine Nominierung war kein Zufall, weil Balassi das Vorschneideramt seit 1542 jahrelang am Wiener Hof tatsächlich bekleidet hatte<sup>74</sup> und somit die dortigen Gewohnheiten gut kannte, und er konnte auch für Erzherzog Maximilian eine akzeptable Person sein. Für das Servieren der Getränke des neuen Herrschers war in Stellvertretung des wegen Krankheit vom Reichstag abwesenden Oberstmundschens (Christoph Batthyány) sein Sohn Balthasar verantwortlich<sup>75</sup>. Es ist möglich, dass er bewusst ausgewählt wurde, da er früher am Kaiserhof auch als Mundschenk Dienst getan hatte<sup>76</sup>. Für die Bekleidung des den Krönungsmantel tragenden Thronfolgers musste der Oberstkämmerer Johann Pethő sorgen<sup>77</sup>, von dem auch bekannt ist, dass er Anfang der 1550er-Jahre in der Hofburg als Mundschenk diente<sup>78</sup>.

Zuletzt wählten die Räte rund vierzig, ausschließlich ungarische, Hochadelige, Magnaten und adelige Jungen zu Truchsessern aus, welche Auswahl die Zusammensetzung und die Kräfteverhältnisse der zeitgenössischen ungarischen politischen Elite gut widerspiegelte. Fast alle kamen nämlich aus Familien, die die aktuellen obersten zivilen, militärischen und kirchlichen Würdenträger Ungarns stellten; Ausnahmen bildeten nur das erste namhafte Mitglied der Familie Alaghy (Johann) sowie Kaspar Both, Michael Büdy und Johann Gyulay. Angesichts dessen ist anzunehmen, dass um diese Posten

<sup>72</sup> *Magister curiae, dominus Desewffy, observabit januas palatii auxilio hartscheriorum.*, bzw. *Magister janitorum, dominus Ladislaus Banfi, praecedet dapes cum baculo eumque a janua palatii praecedet magister curiae, dominus Desewffy, usque ad mensam*. Die Krönungen Maximilians (wie Anm. 71) 184.

<sup>73</sup> *Magister dapiferorum, dominus Stephanus Banffy, si prae podagra potest, ipse sit structor et praecisor dapium, si non potest, sit loco eius Joannes Balassa*. Ebd. 183f.

<sup>74</sup> 1542: Wien HKA, Hofzahlamtbücher [künftig: HZAB], Bd. 2, fol. 218<sup>v</sup>; 1544: HHSStA, Obersthofmeisteramt [künftig: OMcA], Sonderreihe [SR], Schachtel 181, Nr. 22, fol. 12; 1548: ebd., Nr. 25, fol. 3; 1550: Budapest, Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv; künftige: MOL], Magyar Kancelláriai Levéltár [Archiv der Ungarischen Kanzlei], A 57, Libri regii [künftig: A 57], Bd. 2, p. 448.

<sup>75</sup> *Magistri pincernarum loco, qui est Christophorus Bathiani, sit pincerna eius filius Balthasar Bathianij*. Die Krönungen Maximilians (wie Anm. 71) 184.

<sup>76</sup> MOL, P 1314, A herceg Barthyány család levéltára [Archiv der fürstlichen Familie Batthyány], Missiles Nr. 4754 (1559: Edelknaube); HHSStA, Hungarica, Allgemeine Akten, Fasz. 87, Konv. A, fol. 24f. (1563); HKA, HZAB, Bd. 20, fol. 278<sup>v</sup>–279<sup>v</sup> (1564–1565: Mundschenk) und ebd., Familienakten, Z 71, fol. 4 (1566: Mundschenk); vgl. zu seiner Person neuerdings István MONOK–Péter ÖRVÖS–Edina ZVARA, Balthasar Batthyány und seine Bibliothek (Burgenländische Forschungen Sonderbd. 26, Eisenstadt 2004).

<sup>77</sup> *Magistro cubiculariorum, domino Johanni Pethu, incumbit cura vestiendi regis*. Die Krönungen Maximilians (wie Anm. 71) 184.

<sup>78</sup> Zur Laufbahn von Pethő ausführlicher: PÁLFFY, Medien (wie Anm. 7) 78–80.

ernsthaft gekämpft wurde, und es ist wahrscheinlich, dass in ihrer Zuerkennung nach dem Tod des einflussreichen Palatins Thomas Nádasdy (†1562) vor allem der Erzbischof, Statthalter und Oberkanzler Nikolaus Oláh, die ungarischen Räte und die zu ihnen aufgebauten Beziehungen eine wichtige Rolle spielten. Vielleicht lässt sich damit erklären, dass unter die Truchsessenkandidaten – vermutlich auf Vorschlag Nikolaus Istványffys, des Sekretärs von Erzbischof Oláh und späteren berühmten Geschichtsschreibers – auch Kaspar Both und Johann Gyulay, zwei nahe Verwandte Istványffys, gelangen konnten.

Die Beschreibung der drei Augenzeugen des Krönungsmahles (Johann Liszthy, ungarischer Hofsekretär, Nikolaus Istványffy, Geschichtsschreiber, und die Gesandten der Bergstadt Kremnitz<sup>79</sup>) beweist eindeutig, dass König Ferdinand und seine Geheimen Räte die Vorschläge der ungarischen Stände 1561 und 1563 akzeptierten. Bei dem um 12 Uhr begonnenen Krönungsmahl in der Pressburger Residenz der Graner Erzbischöfe wurden die Heilige Krone, das Zepter und der Reichsapfel wirklich vor den neuen ungarischen König auf die lange Tafel gestellt, wie die ungarischen Räte im März 1561 nachdrücklich empfohlen hatten. Der Tafeldienst entsprach auch völlig dem Willen der ungarischen politischen Elite, d. h. die Truchsessen waren – wie die Augenzeugen besonders betonten – nur junge ungarische Adelige<sup>80</sup>. Wenn man dem Bericht der Kremnitzer Gesandten glauben kann, dann amtierten schließlich 24 Personen aus dem Kreis der vierzig vorgeschlagenen Adelligen. Sie wechselten sich während des mehrstündigen Mahles dergestalt ab, dass immer nur zwölf im Dienst waren. Eine Tracht wurde, wie auch im Spätmittelalter, im Allgemeinen von vier Personen getragen<sup>81</sup>. Im Vergleich zum Entwurf der Räte vor der Krönung war der einzige Unterschied, dass sich die Arbeit von Johann Balassi als unnötig erwies, weil der Oberstruchsess Stefan Bánffy trotz seines Podagra bereit war, mit seinem vergoldeten Elfenbeinstab vor den Truchsessen zu gehen.

Das alles bedeutete, dass das Zeremoniell betreffend die Praxis des spätmittelalterlichen Ofner Königshofes der Jagellonen anlässlich des Krönungsmahles Maximilians 1563 im Tafeldienst fast völlig „aufstand“. Als Folge der Vorschläge der ungarischen Räte lebten also die Jahrzehnte früher üblichen Traditionen auf diesem Gebiet weiter. In einigen Elementen der Zeremonie aber gab es wesentliche Unterschiede. Der wichtigste war die Veränderung der Sitzordnung in ihren tiefsten Gründen. In Abwesenheit des kränklichen Kaisers Ferdinand, der im Haus des Pressburger Propstes (Franz Forgách) in der Nähe des Sankt-Martin-Krönungsdoms mit einigen Familienmitgliedern und Gesandten am Kaiserhof separat speiste<sup>82</sup>, erhielten außer dem an der Stirnseite sitzenden neuen König nur vier Personen an der langen Tafel Platz: rechts von Maximilian saßen

<sup>79</sup> KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 12–21; Nicolaus ISTHVANFI, *Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV* (Köln 1622) 425; Pál KRÍZKO, *Az 1563. évi koronázási ünnepély* [Das Krönungsfest im Jahre 1563], *Századok* 11 (1877) 27–48.

<sup>80</sup> *Mensae inseruibant soli Hungari, et dupes adferebant filii baronum et magnates*. KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 21; *Epulas mensis intulere nobiles Ungari adolescentes*. ISTHVANFI, *Historiarum* (wie Anm. 79) 425; *Inseruiverunt autem regi ad mensam non extranei, sed Hungari officiales*. KOVACHICH, *Scriptores rerum* (wie Anm. 70) Tom. I, 142 Nr. XXII; *Irer Majestät haben lautter Hungern zu tisch gedient, unnd sich in allen sachen so embsig, fleissig, statlich unnd gehorsamblich gegen Irer Majestät erzaygt, das sy on allen zweifel solches von inen mit sundern gnaden vermerckht, und es gegen ir willen unerkehnt nicht lassen werden*. HHSStA, *Hungarica*, Allgemeine Akten, Fasz. 87, Konv. C, fol. 11.

<sup>81</sup> KRÍZKO, 1563 (wie Anm. 79) 44.

<sup>82</sup> HHSStA, *Hungarica*, Allgemeine Akten, Fasz. 8, Konv. C, fol. 11; OszK, App. H. 376.

Johann Jakob Khuen von Belassy<sup>83</sup> und Nikolaus Oláh, die Erzbischöfe von Salzburg und Gran, links die Erzherzöge Ferdinand und Karl. Ohne Zweifel protestierten die Vertreter der ungarischen Stände bei den Verhandlungen an den vorangegangenen Tagen dagegen, ihr Protest blieb jedoch erfolglos. Obgleich die Fahnen des Königreiches Ungarn in unmittelbarer Nähe der Tafel aufgestellt wurden, deutet diese Umbildung der Sitzordnung auf eine gravierende Veränderung hin.

Die Choreographie des Mahles folgte fast völlig jener des Krönungsmahls der Königin Beatrix im Jahre 1476, aber auf eine viel radikalere Art. Da es den Gewohnheiten des entsprechend den burgundisch-spanischen Traditionen geschlossenen Wiener Hofzeremoniells völlig fremd gewesen wäre, dass sich der neue ungarische König mit der ganzen ungarischen politischen Elite an dieselbe Tafel setzt, wurde diese Tradition verändert. Genauer formuliert: Die Ratgeber Kaiser Ferdinands und Erzherzog Maximilians waren damals schon imstande, dies durchzusetzen, da dies zu dieser Zeit im Gegensatz zu 1527 keinen schweren politischen und Legitimationskonflikt mehr auslöste. Also beharrte Hans Trautson, der Wiener Obersthofmeister (1558–1564), während der mit den ungarischen Räten über die Krönungszeremonie geführten Verhandlungen vermutlich darauf, dass die Sitzordnung der königlichen Tafel von ihm bestimmt werde, und zwar entsprechend dem damaligen Zeremoniell der Wiener öffentlichen Tafeln. An diesen nahmen nur wenige Personen teil, weil zu jener Zeit meistens nur die Mitglieder der Dynastie und in Gegenwart des Kaisers manchmal auch hohe Geistliche und die an den Kaiserhof delegierten ständigen Botschafter saßen<sup>84</sup>.

Die Ausdauer des Obersthofmeisters Trautson brachte einen wichtigen Erfolg. Obwohl die ganze Krönungszeremonie (inklusive des Festmahls) die Bedeutung, das Gewicht, die alten Traditionen und gleichzeitig die spezielle Souveränität des durch die Habsburgerkönige regierten Königreiches Ungarn betonte, durfte sich nur ein einziger hoher ungarischer Würdenträger an die Tafel setzen, Nikolaus Oláh, Erzbischof von Gran, der selbst die Krönung durchführte. Die weltliche Elite war durch niemanden vertreten, aber das hing eher mit der Vakanz des Palatinats als mit der Hartnäckigkeit des Wiener Obersthofmeisters zusammen. Die Magnaten wurden, zusammen mit den anderen Mitgliedern des Reichstages, auch diesmal bewirtet. Darüber ist nur so viel bekannt, dass zwei Tafeln für die vornehmsten Magnaten vorbereitet wurden, wo sie oft auf das Wohl ihres älteren und ihres jüngeren Königs tranken<sup>85</sup>.

Der Schutz des Ortes des Festmahles wurde neben dem ungarischen Oberststürhüter und einigen zur Sicherung des Eingangs beorderten ungarischen Adelligen vor allem durch die Hartschiere des Wiener Hofes gewährleistet. Außerdem wurden weder die Tafelmusik noch die Musik zu der folgenden Tanzunterhaltung von ungarischen Lautenspielern, Pfeifern und Hornisten (oder nur teilweise), sondern überwiegend von der

<sup>83</sup> Erzherzog Maximilian bat in seinem Brief vom 3. Juni 1563 aus Wien an seinen Vater speziell um Einladung Khuens. MCRH 4 506 Nr. XVIII.

<sup>84</sup> Hoos, Zur Geschichte der Tafelkultur (wie Anm. 54) 25–32; Ingrid HASLINGER, *Der Kaiser speist en public*. Die Geschichte der öffentlichen Tafel bei den Habsburgern vom 16. bis ins 20. Jahrhundert, in: Die öffentliche Tafel (wie Anm. 3) 48–50 bzw. 131–133 Nr. 13–14; vgl. auch die Tafelordnung des Prager Banketts (*das Kayserliche Banquet*) im Juni 1585, das anlässlich der Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies an Mitglieder der Herrscherfamilie und an vornehme Hofwürdenträger veranstaltet wurde. Ebd. 134 Nr. 17; Karl VOCELKA, Rudolf II. und seine Zeit (Wien–Köln–Graz 1985) 84f.; ANDRESSEN, Barocke Tafelfreuden (wie Anm. 3) 26f.

<sup>85</sup> KRÍZKO, 1563 (wie Anm. 79) 44.

Wiener Hofkapelle gestalter<sup>86</sup>, was im Vergleich mit dem Spätmittelalter ebenfalls eine Veränderung bedeutete. Während die Truchsessens ausschließlich Ungarn waren, wurden die von ihnen aufgetragenen Speisen in der nach Pressburg gebrachten Wiener Hofküche gekocht<sup>87</sup>. Schließlich stammten die verschiedenen Gefäße, Pokale, Schüsseln und anderen Geschirre, die auch die Aufmerksamkeit von Johann Liszthy erweckten, vom Wiener Hof, teilweise aus der ehemaligen Kunstkammer Kaiser Karls V.<sup>88</sup>

Die neuen und die traditionellen Elemente des Tafelzeremoniells spiegelten insgesamt die Position wider, die das Königreich Ungarn zu dieser Zeit in der zusammengesetzten Monarchie der *Casa d'Austria* einnahm. Obwohl es in Wien von fast niemandem in Frage gestellt wurde, dass Ungarn innerhalb des Habsburgerreiches ein souveränes Königreich war, das sogar die Reputation der Monarchie vergrößerte, wurden die Entscheidungen in den grundlegenden gemeinsamen Angelegenheiten – als Folge der Zentralisierungsbestrebungen Ferdinands I. – zu dieser Zeit bereits in Wien gefällt<sup>89</sup>. Ab 1563 gehörte dazu auch die Zusammenstellung der Sitzordnung beim ungarischen Krönungsmahl, seither wurde sie also nicht von den Traditionen des spätmittelalterlichen Königshofes der Jagellonen, sondern vom Zeremoniell der öffentlichen Tafeln des Wiener Kaiserhofes bestimmt. Die ungarischen Stände waren aber immer an der königlichen Tafel vertreten, wenngleich anfangs, weil das Amt des Palatins nicht besetzt war, nur durch den Graner Erzbischof.

Diesem neuen Tafelzeremoniell folgten auch die zwei weiteren ungarischen Krönungsmähler des 16. Jahrhunderts: das Festmahl der Königin Maria von Habsburg am 9. September 1563 und das Bankett Erzherzog Rudolfs am 25. September 1572. Das Festessen der Gemahlin Maximilians II. kopierte fast vollkommen die Feier des vorigen Tages. Eine wichtige Ausnahme war nur, dass diesmal selbstverständlich auch die frisch gekrönte Königin neben Maximilian an der Stirnseite der Tafel saß; neben den zwei Erzherzögen nahmen die Erzherzoginnen Anna und Elisabeth Platz. Die Stände wurden auch an diesem Tag im Rahmen einer noch ungebundeneren Unterhaltung von ihrem König bzw. von der neuen Königin bewirtet.

#### Das Festbankett König Rudolfs 1572

Im September 1572 fand das Krönungsmahl Erzherzog Rudolfs ebenfalls im Palais des Graner Erzbischofs in Pressburg statt, wo die Erzherzöge Rudolf und Ernst auch logierten. Um das Ereignis noch feierlicher zu gestalten, wurde das Gebäude mit einem Aufwand von 800 Gulden renoviert<sup>90</sup>. Der Festsaal wurde mit Wandteppichen bedeckt und über dem mit Rückenlehne und Armstützen ausgerüsteten Sessel des Herrschers wurde ein Baldachin befestigt. Was das Mobiliar betrifft, so fehlte auch diesmal die aus Wien mitgebrachte mehrstöckige Kredenz nicht<sup>91</sup>.

<sup>86</sup> Richard RYBARIČ, *Hudba bratislavských korunovácií*, in: *Európske súvilosti slovenskej hudby* (Musicologica Slovaca 13, Bratislava 1990) 11–36.

<sup>87</sup> Vgl. Die Hofküche auf Reisen, in: HASLINGER, *Küche und Tafelkultur* (wie Anm. 3) 68.

<sup>88</sup> *Haec vasa ex thesauro Serenissimi quondam Caroli V. Imperatoris Romanorum prodiere* [...], KOVAČIČ, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 21.

<sup>89</sup> PÁLFFY, *Der Wiener Hof* (wie Anm. 56) 359–370.

<sup>90</sup> HKA, *Reichsakten*, Fasz. 203, Konv. I, fol. 89.

<sup>91</sup> Hilda LIETZMANN, *Quellen zur ungarischen Krönung Rudolfs II. im Jahre 1572*. *MÖStA* 42 (1992) 98f.

Das ganze Zeremoniell des bis 4 Uhr Nachmittag dauernden Festmahles folgte völlig dem veränderten Zeremoniell von 1563. Während der vorangehenden mündlichen Verhandlungen<sup>92</sup> wurden angeblich auch Diskussionen über die Sitzordnung geführt, und die Hochadeligen mögen auch diesmal hart um die Truchsessensstellen gekämpft haben. Die Sitzordnung wurde letzten Endes wieder durch die Vorschläge des Wiener Obersthofmeisters Hans Trautson (1567–1575) bestimmt. Kaiser Maximilian II. speiste mit seiner Frau in der Pressburger Burg zu Mittag, der Kaiser nahm also auch diesmal nicht am Krönungsmahl teil<sup>93</sup>. Neben dem an der Stirnseite sitzenden Thronfolger Rudolf saßen links von diesem vier Erzherzöge nach ihrem Alter (Karl, Ernst, Matthias und Maximilian) und rechts die bayerischen Herzöge Wilhelm und Friedrich, Karl Friedrich Herzog von Jülich sowie der Graner Erzbischof Anton Verancsics (1569–1573), der Rudolf gekrönt hatte. Die ungarische politische Elite wurde – weil es immer noch keinen Palatin gab – nur von Verancsics vertreten. Obwohl die an der Tafel sitzenden Personen zahlreicher waren als im Jahre 1563, wich die Sitzordnung auch diesmal nicht von dem zeitgenössischen Tafelzeremoniell des Kaiserhofes ab. Zuletzt sei erwähnt, dass der päpstliche Nuntius in Wien, Giovanni Delfino (1571–1578), der mit Kaiser Maximilian nach Pressburg gekommen war, aber auch der spanische und der venezianische Gesandte keinen Platz an der Krönungstafel erhielten: Sie speisten mit dem Kaiser in der Burg an einer selbständigen Tafel.

Die Stephanskronen wurde auch diesmal dem den Krönungsmantel tragenden neuen König vom Kopf genommen und auf die Ecke der langen Tafel gesetzt. Eine Neuerung war, dass das Zepter und der Reichsapfel aus unbekanntem Gründen nicht mehr dazu gelegt wurden<sup>94</sup>. Der Tafeldienst blieb auch sonst unverändert: Ausschließlich ungarische Truchsessens trugen die Gerichte, und alle nominellen Inhaber der ungarischen königlichen Hofämter konnten einige Stunden lang wieder ihre seit dem Spätmittelalter tradierten Aufgaben versehen. Ladislaus Bánffy, Oberstürhüter, und Johann Pethő, Oberstkämmerer, hatten nach 1563 dazu bereits zum zweiten Mal Gelegenheit. Mittlerweile versah Balthasar Barthyány, der auf dem Festmahl König Maximilians nur vorübergehend als Oberstmundschenk gedient hatte, die Aufgabe des ungarischen Oberstruchsessens (Oberststabelmeisters); er dirigierte mit seinem großen Elfenbeinstab die Truchsessens.

Das Tafelzeremoniell des spätmittelalterlichen ungarischen Königshofes wurde in Bezug auf den Tafeldienst für kurze Zeit wieder ins Leben gerufen. In diesem Zusammenhang ist besonders bemerkenswert, dass wir in der Geschichte der ungarischen Krönungen erstmals der Ordnung des Händewaschens und des Händetrockens (des Handtuchgebens) vor dem Mittagessen begegnen<sup>95</sup>. Michael Várday, ungarischer Oberstmundschenk, goss dem gekrönten Rudolf das Handwasser aus einer vergoldeten Silberkanne in ein ähnlich gezieres Lavabo<sup>96</sup>, das ein junger Adelige hielt, dann überreichte

<sup>92</sup> *HIStA*, *Hungarica*, *Allgemeine Akten*, Fasz. 99, Konv. C, fol. 33, 34f., 38f.

<sup>93</sup> LIETZMANN, *Quellen* (wie Anm. 91) 68 und 77.

<sup>94</sup> *ist von ime die cron genommen unnd auf das eckeb des tischs gestellt, der scepter unnd apffl aber bey seys in des Khönigs chamer getragen unnd verwardt worden*. Ebd. 98. – *posita et in aciem mensae collocata Corona, aliis vero insigniis, sceptro videlicet et pomo in cubiculo aservatis*. KOVAČIČ, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 36.

<sup>95</sup> LIETZMANN, *Quellen* (wie Anm. 91) 98f.

<sup>96</sup> Vgl. Kiss, *Udvari ötvösség* (wie Anm. 6) 48f.; einige schöne Beispiele aus dem 16. und 17. Jahrhundert: Die öffentliche Tafel (wie Anm. 3) 174f. Nr. 67–68b.

der Oberstruchsess Balthasar Batthyány das Handtuch. Obwohl nicht bekannt ist, wie sich dies am spätmittelalterlichen Königshof zu Ofen abspielte, ist es aufgrund des fast unveränderten Weiterlebens der Traditionen des Tafeldienstes nicht auszuschließen, dass es an den größeren öffentlichen Festtafeln der ungarischen Könige bereits in den Jahrzehnten vor 1526 ebenso abgelaufen war.

Den anderen Tafelgästen goss Nikolaus Bánffy, der Sohn des Obersttürhüters Ladislaus Bánffy, das Handwasser ein, und das Handtuch überreichten vornehme junge ungarische Adelige, nämlich Andreas Balassi dem Erzherzog Karl, Franz Nádasdy dem Erzherzog Ernst, während die Erzherzöge Matthias und Maximilian von Stefan Frangepan bedient wurden<sup>97</sup>. Ihre Auswahl war kein Zufall: Nikolaus Bánffy hatte früher (1566–1567) als Truchsess beim Wiener Hofstaat gedient, seit 1569 war er dort als Mundschenk tätig, Andreas Balassi hingegen war seit 1558 Truchsess, seit 1562 Mundschenk, endlich ab 1564 Kämmerer Erzherzog Karls<sup>98</sup>. Zuletzt versah Johann Balassi das Amt des Vorschneiders an der rechten Seite König Rudolfs, er musste diesmal nur die erwähnten Dienste am Wiener Hof in den 1540er-Jahren wiederbeleben. Entsprechend dem zeitgenössischen Tafelzeremoniell des Kaiserhofes hatten auch die Erzherzöge einen selbständigen Vorschneider, nämlich Alexius Thurzó d. J. Die Aufgabe bereitete auch ihm keine Schwierigkeiten, er hatte ebenfalls bereits früher in Wien an öffentlichen Tafeln gedient: 1563–1565 als Truchsess, 1565–1566 als Panathier, schließlich jahrelang als Vorschneider<sup>99</sup>.

Die intime Stimmung während des Krönungsmahles wurde auch diesmal von der Wiener Hofkapelle gewährleistet<sup>100</sup>, während der neue König in den anderen Sälen des erzbischöflichen Palastes die vornehmeren Mitglieder der ungarischen Stände und der Wiener Hofhaltung bewirtete. Sie saßen dieses Mal an sechs Tafeln<sup>101</sup>, vermutlich mit (teilweise) durch ungarische Musiker hervorgerufener Fröhlichkeit. Die Gerichte wurden auch jetzt von der reisenden Hofküche gekocht. Ein Teil der Lebensmittel (verschiedene Weinsorten, Fleischgerichte, Fisch und Fett) stammte, neben den durch die Ungarische Kammer an verschiedenen Orten bestellten Lieferungen, aus Nieder- und Oberösterreich<sup>102</sup>. Die Kosten des Krönungsmahles selbst sind nicht bekannt. Immerhin wissen wir, dass für die Lebensmittelversorgung der Erzherzöge und ihrer Hofhaltung vom 17. September bis 26. Oktober 1572 insgesamt 25.640 Rheinische Gulden ausgegeben wurden. Das waren mehr als drei Prozent der damaligen jährlichen Einkünfte des Kö-

<sup>97</sup> LIETZMANN, Quellen (wie Anm. 91) 99.

<sup>98</sup> Bánffy: 1566: HKA, HZAB, Bd. 21, fol. 290<sup>r-v</sup>; 1567: Wien, ÖNB, Cod. 14458, fol. 11; 1569: Wien, Archiv der Universität Wien, Codex J 17, fol. 10; 1574: ÖNB, Cod. 13621, fol. 9; 1576: HKA, Niederösterreichische Herrschaftsakten [künftig: NÖHA], Fasz. W 61/A/36B [rote Nr. 275/3], fol. 595; Balassi: 1558: HKA, HZAB, Bd. 15, fol. 180<sup>r</sup>; 1562: HHStA, OMeA, SR, Schachtel 182, Nr. 43, fol. 7; 1564: HKA, NÖHA, Fasz. W 61/A/36A [rote Nr. 275/2], fol. 520.

<sup>99</sup> 1563: HKA, Hofquartierbücher, Nr. 1, fol. 72<sup>r</sup>; 1565: HKA, HZAB, Bd. 20, fol. 281<sup>r-v</sup>; 1566: ÖNB, Cod. 14.458, fol. 10, und HKA, Familienakten, Z. 71, fol. 4; 1568: HKA, HZAB, Bd. 23, fol. 331<sup>v</sup>.

<sup>100</sup> Richard RYBARIČ, Videnská cisárska kapela v Bratislave, in: Bratislavský hudobný barok (Bratislava 1987) 31; Magyarország zenetörténete [Musikgeschichte Ungarns], Bd. 2: 1541–1686, hg. von Kornél BÁRDOS (Budapest 1990) 25; LIETZMANN, Quellen (wie Anm. 91) 78.

<sup>101</sup> Ebd. 99f.; KOVACHICH, Solennia inauguralia (wie Anm. 20) 37.

<sup>102</sup> HKA, Reichsakten, Fasz. 203, Konv. I, fol. 20f., 22f., 52f., 56f., 64f.

nigreichs Ungarn und entsprach ungefähr dem Jahreseinkommen einer bedeutenderen Kammerherrschaft<sup>103</sup>.

Wie bereits im Spätmittelalter und bei den Krönungen Ferdinands und Maximilians, endete das Bankett auch diesmal gegen 4 Uhr nachmittags mit einem prächtigen Tanz. Daran beteiligte sich der neue König Rudolf selbst aber nicht, er beobachtete nur mit den Erzherzögen und den Herzögen aus dem Fenster des Festsalles die im Hof des Palastes gezeigten Tänze der ungarischen Adligen<sup>104</sup>. Hier konnte der junge Valentin Balassi, der Sohn des erwähnten Johann Balassi, der berühmteste ungarische Dichter des 16. Jahrhunderts, seinen bekannten Haiduckentanz vorführen, über den der Geschichtsschreiber Nikolaus Istvánffy später in seiner Chronik ausführlich berichtete<sup>105</sup>.

<sup>103</sup> Ebd. fol. 89; vgl. István KENYERES, Die Finanzen des Königreichs Ungarn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert, hg. von Friedrich EDELMAYER–Maximilian LANZINNER–Peter RAUSCHER (Veröffentlichungen des IÖG 38, München–Wien 2003) 84–122.

<sup>104</sup> LIETZMANN, Quellen (wie Anm. 91) 78.

<sup>105</sup> ISTHVANFY, Historiarum (wie Anm. 79) 425, bzw. Sándor ECKHARDT, Az ismeretlen Balassi Bálint [Der unbekannt Valentin Balassi] (Budapest 1943) 56.

## Siglenverzeichnis

AASS	Acta Sanctorum
Abh.	Abhandlung(en) (allgemein)
ACO	Acta Conciliorum Oecumenicorum
ADB	<i>Allgemeine Deutsche Biographie</i>
AfD	<i>Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde</i>
AfK	<i>Archiv für Kulturgeschichte</i>
AHC	<i>Annuaire Historiae Conciliorum</i>
AHP	<i>Archivum Historiae Pontificiae</i>
AnBoll	<i>Analecta Bollandiana</i>
Annales	<i>Annales Économies, Sociétés, Civilisations</i>
AÖG	<i>Archiv für Österreichische Geschichte</i> (bis Bd. 33: für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen)
ARG	<i>Archiv für Reformationsgeschichte</i>
ASRSP	<i>Archivio della Società Romana di Storia Patria</i>
AUF	<i>Archiv für Urkundenforschung</i>
BEC	<i>Bibliothèque de l'École des chartes</i>
BHG	Bibliotheca Hagiographica Graeca
BIIL	Bibliotheca Hagiographica Latina
Bibl. Sanct.	<i>Bibliotheca Sanctorum</i>
BIS(M)	<i>Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo</i> (e Archivio Muratoriano)
BlldtLG	<i>Blätter für deutsche Landesgeschichte</i>
BZ	<i>Byzantinische Zeitschrift</i>
CCSL	Corpus Christianorum. Series Latina
CCCM	Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
COD	Conciliorum Oecumenicorum Decreta
CPG	Clavis Patrum Graecorum
CPL	Clavis Patrum Latinorum
CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum
DA	<i>Deutsches Archiv für Erforschung</i> (bis 1944: <i>Geschichte</i> ) <i>des Mittelalters</i>
DACL	<i>Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie</i>
DBF	<i>Dictionnaire de Biographie Française</i>
DBI	<i>Dizionario Biografico degli Italiani</i>
DDC	<i>Dictionnaire de Droit Canonique</i>
DHEE	<i>Diccionario de Historia Eclesiastica de España</i>
DHGE	<i>Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques</i>
DTbC	<i>Dictionnaire de Théologie Catholique</i>
EC	<i>Enciclopedia Católica</i>



<i>EI</i>	<i>Enciclopedia Italiana</i>
<i>EHR</i>	<i>English Historical Review</i>
<i>EME</i>	<i>Early Medieval Europe</i>
<i>FMSr</i>	<i>Frühmittelalterliche Studien</i>
<i>FRA</i>	<i>Fontes Rerum Austriacarum</i>
<i>FSI</i>	<i>Fonti per la Storia d'Italia</i>
<i>GG</i>	<i>Geschichte und Gesellschaft</i>
<i>HHSrA</i>	<i>Haus-, Hof- und Staatsarchiv</i>
<i>HJb</i>	<i>Historisches Jahrbuch</i>
<i>HRG</i>	<i>Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte</i>
<i>HVjS</i>	<i>Historische Vierteljahrschrift</i>
<i>HZ</i>	<i>Historische Zeitschrift</i>
<i>JAC</i>	<i>Jahrbuch für Antike und Christentum</i>
<i>JbLKNÖ</i>	<i>Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich</i>
<i>JbOÖMV</i>	<i>Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde</i>
<i>JbVGSrW</i>	<i>Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien</i>
<i>JE</i>	<i>JAFFÉ–EWALD, Regesta Pontificum Romanorum</i>
<i>JK</i>	<i>JAFFÉ–KALTENBRUNNER, Regesta Pontificum Romanorum</i>
<i>JL</i>	<i>JAFFÉ–LÖWENFELD, Regesta Pontificum Romanorum</i>
<i>JmedHist</i>	<i>Journal of Medieval History</i>
<i>JÖB</i>	<i>Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik</i> (ab 1968: s. <i>JÖBG</i> )
<i>JÖBG</i>	<i>Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistischen Gesellschaft</i> (bis 1968: s. <i>JÖB</i> )
<i>JbGPÖ</i>	<i>Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus in Österreich</i>
<i>JWCI</i>	<i>Journal of the Warburg und Courtauld Institutes</i>
<i>LCI</i>	<i>Lexikon der Christlichen Ikonographie</i>
<i>LMA</i>	<i>Lexikon des Mittelalters</i>
<i>LThK</i>	<i>Lexikon für Theologie und Kirche</i> (Auflage jeweils hochgestellt angeben)
<i>MANSI</i>	<i>Johannes Dominicus MANSI, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Florenz–Venedig 1757–1798 (Nachdr. Graz 1960–1961)</i>
<i>MEFRM</i>	<i>Mélanges de l'École Française de Rome. Moyen Age</i>
<i>MGH</i>	<i>Monumenta Germaniae Historica</i>
AA	<i>Auctores antiquissimi</i>
D, DD	<i>Diploma, Diplomata</i>
LL	<i>Leges</i>
SS	<i>Scriptores</i>
(die weiteren Reihen in verständlichen Kürzungen)	
<i>MGSL</i>	<i>Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde</i>
<i>MIÖG (MÖIG)</i>	<i>Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung</i> (1923–1942: <i>des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung</i> , 1944: <i>des Instituts für Geschichtsforschung und Archiwissenschaft in Wien</i> )
<i>MÖOLA</i>	<i>Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs</i>
<i>MÖSLA</i>	<i>Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs</i>
<i>MStLA</i>	<i>Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs</i>
<i>NA</i>	<i>Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde</i>
<i>NDB</i>	<i>Neue Deutsche Biographie</i>
<i>NÖLA</i>	<i>Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv</i>
<i>ÖAW</i>	<i>Österreichische Akademie der Wissenschaften</i>
<i>ÖBL</i>	<i>Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950</i>

<i>ÖNB</i>	<i>Österreichische Nationalbibliothek</i>
<i>PG</i>	<i>MIGNE, Patrologia Graeca</i>
<i>PL</i>	<i>MIGNE, Patrologia Latina</i>
<i>POTTHAST</i>	<i>POTTHAST, Regesta Pontificum</i>
<i>QFIAB</i>	<i>Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken</i>
<i>RAC</i>	<i>Reallexikon für Antike und Christentum</i>
<i>RBS</i>	<i>Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores</i>
<i>RE</i>	<i>Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft</i>
<i>Reg. Imp.</i>	<i>Regesta Imperii</i>
<i>Rep. Font.</i>	<i>Repertorium fontium Medii Aevi</i>
<i>RGA</i>	<i>Reallexikon der Germanischen Altertumskunde</i>
<i>RH</i>	<i>Revue Historique</i>
<i>RHE</i>	<i>Revue d'Histoire Ecclesiastique</i>
<i>RHF</i>	<i>Recueil des Historiens des Gaules et de la France</i>
<i>RHM</i>	<i>Römische Historische Mitteilungen</i>
<i>RIS (RIS<sup>2</sup>)</i>	<i>Ludovicus Antonius MURATORI, Rerum Italicarum Scriptores ... Mailand 1723–1751, bzw. Editio altera. Rerum Italicarum Scriptores. Raccolta degli storici italiani ... ordinata da Lodovico Antonio MURATORI. Nuova edizione riveduta ... Città di Castello (ab 1917: Bologna) 1900ff.</i>
<i>RömQua</i>	<i>Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und (für) Kirchengeschichte</i>
<i>RSI</i>	<i>Rivista Storica Italiana</i>
<i>RStCh</i>	<i>Rivista di Storia della Chiesa in Italia</i>
<i>SB</i>	<i>Sitzungsberichte (allgemein)</i>
<i>SC</i>	<i>Sources Chrétiennes</i>
<i>Settimane</i>	<i>Settimane di Studio del Centro Italiano sull'Alto Medioevo</i>
<i>StM</i>	<i>Studi Medievali</i>
<i>StT</i>	<i>Studi e Testi</i>
<i>TRE</i>	<i>Theologische Realenzyklopädie</i>
<i>UH</i>	<i>Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich</i>
<i>VIÖG</i>	<i>Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung</i>
<i>VL<sup>2</sup></i>	<i>Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon</i> (2. Auflage)
<i>VSWG</i>	<i>Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte</i>
<i>VuF</i>	<i>Vorträge und Forschungen</i>
<i>WS</i>	<i>WienerStudien</i>
<i>WURZBACH</i>	<i>Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Wien 1856–1891</i>
<i>WZGN</i>	<i>Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit</i>
<i>ZBLG</i>	<i>Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte</i>
<i>ZfG</i>	<i>Zeitschrift für Geschichtswissenschaft</i>
<i>ZHF</i>	<i>Zeitschrift für historische Forschung</i>
<i>ZHVSr</i>	<i>Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark</i>
<i>ZKG</i>	<i>Zeitschrift für Kirchengeschichte</i>
<i>ZNR</i>	<i>Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte</i>
<i>ZRG Germ. Abt.</i>	<i>Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische</i>
<i>Kan. Abt.</i>	<i>Kanonistische</i>
<i>Rom. Abt.</i>	<i>Romanistische Abteilung</i>